Lippspringer Anzeiger

Lokal- und Heimatzeitung für Stadt und Amtsbezirk Lippspringe

Erscheint an allen Werktagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten monatlich 1.80 RM einschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger, unsere Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie unsere Boten entgegen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213, Postscheck-Konto: Hannover Nummer 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Badezeitung

Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden.

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeigen 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 80 Millimeter breite Millimeterraumzeile 50 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft

Nr. 241 — 1. Blatt | Donnerstag, den 13. Oktober 1932. | 27. Jahrgang

„Ein neues deutsches Vaterland"

Papens Staatsbesuch in München.

Reichskanzler von Papen ist zu einem zweitägigen Staatsbesuch der bayerischen Staatsregierung in München eingetroffen. Bei einem Empfang durch das bayerische Gesamtministerium entbot Ministerpräsident Dr. Held dem Reichskanzler herzlichen Willkommensgruß bei seinem Besuch in München. Dr. Held führte dabei aus:

„Mit dem Besuch bei der bayerischen Staatsregierung verknüpft sich das Bekenntnis des Reichskanzlers, daß man in Berlin in der Reichsregierung unter Ihrer Führung

die Selbständigkeit der Länder anerkennt und achtet.

Nur so gemeint, gewinnt ein offizieller Besuch des Reichskanzlers Sinn und Bedeutung. Daß wir dafür besonderen Dank wissen, namentlich in den Stürmen unserer Tage, die ja vor allem der Selbständigkeit der Länder gegolten haben, ist eine Selbstverständlichkeit. Wir erblicken in dem Besuch des Reichskanzlers das Bestreben, Fühlung zu nehmen und zu halten mit den einzelnen Länderregierungen in der Zeit der großen geistigen und wirtschaftlichen Not des deutschen Volkes. Es kommt darin die Überzeugung zum Ausdruck, daß das gesamte deutsche Volk zusammenstehen muß, wenn es gilt, dieser Not Herr zu werden. Nur durch treues Zusammenarbeiten und Zusammenstehen ist das große Ziel zu erreichen, Deutschland außenpolitisch zu befreien und innenpolitisch zu einem wahrhaft einigen und glücklichen Volk zu machen.

Reichskanzler von Papen dankte von ganzem Herzen für die freundlichen Worte, die Ministerpräsident Dr. Held ihm gewidmet hatte. Sein Besuch solle viel mehr sein als eine formelle Höflichkeit, er solle sein ein Symbol dafür, daß in der Tat gerade jetzt in den vielleicht

schwersten Stunden der Nachkriegszeit

wir nur dann zu dem großen gemeinsamen Ziele weiterschreiten, wenn wir die Einigkeit zwischen dem Reich und den Ländern wiederherstellen, wie sie einstens gewesen ist. Sie wissen, daß es von Anbeginn meiner Regierung an mein großes Ziel gewesen ist, mit den Ländern und durch die Länder, deren außerordentliche Wichtigkeit und Bedeutung in kultureller und völkischer Beziehung ich nie übersehen und stets hoch anerkannt habe, das neue Reich zu bauen. Es ist mir ein besonderes Bedürfnis, den

persönlichen Kontakt mit den Ländern zu pflegen

und in offener Aussprache über die schwebenden Fragen die Meinungen auszutauschen, die auf dem schweren Wege vor uns liegen.

Besuch im Bayerischen Landtag.

Reichskanzler von Papen stattete auch dem Landtagspräsidenten Dr. Stang im Landtagsgebäude einen Besuch ab. Der Landtagspräsident ersuchte den Reichskanzler, auf die besonderen Belange Bayerns in der Frage der Reichsreform Rücksicht zu nehmen. Er unterbreitete dem Reichskanzler auch die Wünsche der bayerischen Wirtschaft hinsichtlich einer besseren Berücksichtigung bei der Verteilung der Reichsaufträge. Reichskanzler von Papen betonte, Bayern dürfe gewiß sein, daß die bayerischen Belange in Berlin immer ein offenes Ohr finden werden. Er werde nie vergessen, was die Länder und speziell Bayern für das Reich geleistet haben. Der Reichskanzler schloß mit dem Wunsche auf gemeinsame Arbeit für ein neues deutsches Vaterland.

Der Kanzler vor der Münchener Presse.

Bei dem Empfang der Münchener Presse im Staatsministerium des Äußeren hielt Reichskanzler von Papen eine Ansprache, in der er erklärte, daß sein Besuch in München mehr sei als ein Höflichkeitsbesuch, und einen symbolhaften Charakter habe. Er solle dartun, daß die Reichsregierung sich bewußt sei, daß die Lösung der großen und schwierigen Aufgaben nur möglich sei bei der Zusammenfassung all der wertvollen Kräfte im deutschen Volke, die besonders aus der alten tausendjährigen Kultur seiner Länder strömten. Die gegenwärtige Reichsregierung sei sich bewußt, daß die Lösung der großen Aufgabe, die ein neues Deutschland schaffen soll, nur möglich ist, wenn alle Kräfte zur Mitarbeit herangezogen werden. Nicht ein öder Zentralismus oder Unitarismus, nicht ein Reich, das von Berlin regiert werde, sondern ein Reich, das regiert werde von den vieltausendfältigen Kräften, die gewachsen seien aus allen Teilen des deutschen Volks, und die sich zur Mitarbeit anbieten, das sei die Parole.

Reichskanzler von Papen stattete in München außer dem päpstlichen Nuntius auch dem evangelischen Kirchenpräsidenten, D. Veit, einen kurzen Besuch ab, während er bei dem von München abwesenden Kardinal Faulhaber seine Karte abgab. Mittags fand beim Ministerpräsidenten zu Ehren des Kanzlers im engen Kreise eine Mittagstafel statt. Der Nachmittag war einem Ausflug vorbehalten, der die Gelegenheit zu den vorgesehenen politischen Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und der bayerischen Staatsregierung bot. Am Abend versammelten sich im Hause des Ministerpräsidenten zahlreiche Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens Bayerns zu einem Empfang, den der Ministerpräsident zu Ehren des Kanzlers veranstaltete.

Zusammenarbeit aller tut not!

An dem zu Ehren des Reichskanzlers in München veranstalteten Empfang des Ministerpräsidenten Dr. Held nahmen mit den Angehörigen des diplomatischen Korps, dem Landtagspräsidenten, dem päpstlichen Nuntius, den Mitgliedern des Landtages, den Spitzen der Behörden dem Reichswehrkommandanten zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten der Politik, der Wirtschaft, der Wissenschaft und Kunst teil.

Dr. Held begrüßte den Kanzler und verwies darauf, daß in der heutigen ernsten Zeit jede Regierung auf den guten Willen des Gesamtvolkes angewiesen sei. Es bestünde alle Veranlassung, daß alle Deutschen gemeinsam zusammenstehen und dazu mithelfen, daß innen- und außenpolitisch wieder bessere Verhältnisse geschaffen werden könnten.

Reichskanzler von Papen

dankte für die freundlichen Begrüßungsworte. Der Besuch in München sei mehr als ein formeller Akt, die Reichsregierung wolle vielmehr mit diesem Besuch zum Ausdruck bringen, daß die großen und schweren Aufgaben, die vor uns liegen, nur gelöst werden können im Zusammenwirken von Reich und Ländern. Die Reichsregierung sei entschlossen, aus den großen kulturellen Kräften der Länder den Nutzen zu ziehen, der aus ihnen gezogen werden müsse. Wenn die Reichsregierung die wertvollen Kräfte, die den Ländern gewachsen seien, hinter sich zu bringen vermöge, dann könne der Weg in die Zukunft mit Vertrauen beschritten werden. Der Reichskanzler gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Tal der Krise, das wir beschreiten, bald überwunden werden möge und daß der Weg den Berg hinangehen möge, damit die junge deutsche Generation einer besseren Zukunft entgegengeführt werden könne. In diesem Sinne bitte er um die Mitarbeit Aller. Die Ausführungen des Reichskanzlers wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Zur Wirtschaftslage.

München, 12. Okt. Reichskanzler von Papen sprach heute vormittag auf einer großen Wirtschaftstagung, die unter der Devise „Vertrauen schafft Arbeit und Brot" von den Kreisen der ayerischen BWirtschaftskreise veranstaltet wurde. Der Kanzler wies zunächst auf die deutschen Forderungen auf Freiheit und Gleichberechtigung hin, welche die Voraussetzungen für ein Gedeihen der wirtschaftlichen Beziehungen seien. Wenn die Reichsregierung heute für eine wahre Abrüstung der Welt kämpfe, dann habe sie dabei die Befriedung des Abendlandes im Auge, in dem Deutschland eine gebührende Stellung neben und nicht unter den anderen Völkern einnehme. Mit Befriedigung habe er feststellen können, daß das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung auch in Bayern wenigstens in seinen Grundgedanken Anklang gefunden habe. Die Absicht der Reichsregierung sei, wieder Vertrauen zu schaffen, denn nur durch Vertrauen könne eine Belebung der Wirtschaft erzielt werden. Als erfreuliches Moment tes im Monat September einen Rückgang der Arbeitslosen um 123 000 aufweise, während im September des vergangenen Jahres eine Zunahme um 140 000 zu verzeichnen war. Dieses sei auch eine Auswirkung des Wirtschaftsprogrammes, das schon eine fühlbare Entspannung gebracht und für viele Arbeit und Brot geschaffen habe. Und dabei ständen wir doch erst im Anfang der Möglichkeiten, die sich aus den Maßnahmen des Wirtschaftsprogrammes ergeben würden. Die Steuergutscheine verschafften der Wirtschaft die notwendigen Geldmittel. Wenn Herr Hitler mit einer wegwerfenden Handbewegung erklärt habe, das deutschen Verlangen auf Gleichberechtigung Rechnung getragen wird.

*

Weitere Bemühungen Macdonalds.

Das Ende des „politischen Wochenendes".

Herriots Besuch in London.

Die „politischen Wochenendgespräche" seligen oder unseligen Angedenkens leben wieder auf. Allerdings in geänderter Form: Nicht mehr in sonntäglicher Stille an idyllischen Seeufern oder auf lauschigen Landsitzen werden sie abgehalten, sondern am grauen Alltag im nebligen London. Es steht nun endgültig fest, daß der französische Ministerpräsident Herriot am Donnerstag und Freitag in London weilen wird, um dort mit dem englischen Ministerpräsidenten eine Aussprache „unter vier Augen" zu haben. Die Absage Deutschlands an die Abrüstungskonferenz und seine Zusage auf die englische Einladung zur Fünfmächtebesprechung über seine Gleichberechtigung haben Herriot nach langem Widerstreben dazu gebracht, der Aufforderung seines englischen Ministerkollegen Folge zu leisten. Nachdem Deutschland seine beiden Züge gemacht hat, ist jetzt Herriot am Zug, und diese Entscheidung bereitet ihm einiges Kopfzerbrechen. Macdonald möchte die Genfer Verhandlungen wieder in Fluß bringen; dem steht aber die vorläufig ablehnende Haltung Frankreichs gegenüber den deutschen Forderungen entgegen. Wie schon immer vor solchen politischen Gesprächen ergeht man sich in den zum Teil abenteuerlichsten Vermutungen über ihren Inhalt. So soll bei der Unterredung außer dem deutschen Anspruch auf Gleichberechtigung unter Umständen auch der neue französische Abrüstungsplan und in Verbindung hiermit ein auf etwa zehn Jahre berechneter „politischer Waffenstillstand" erörtert werden, während dessen Laufzeit Deutschland die Frage der Ostgrenzen nicht anschneiden dürfe. Daß sich Deutschland auf solch „Ost-Locarno" nicht einlassen wird, hat die Reichsregierung schon mehrfach mit allem Nachdruck erklärt.

Zu den Meldungen, daß in Aussicht genommen sei, der Unterredung Macdonalds mit Herriot eine solche zwischen englischen Ministern und dem Reichsaußenminister folgen zu lassen, wird an unterrichteter Stelle erklärt, eine Einladung an Herrn von Neurath läge nicht vor.

Macdonalds Plan und Bemühungen.

London, 12. Okt. Der englische Ministerpräsident Macdonald hat, wie schon gemeldet, einen Abrüstungsplan aufgestellt, der den Boden der Weiterberatungen bilden soll. Macdonald wird diesen Plan Herriot morgen vorlegen. Er soll ein Kompromiß darstellen, durch den sowohl den französischen Forderungen auf Sicherheit wie dem deutschen Verlangen auf Gleichberechtigung Rechnung getragen wird.

*

Die englisch-französische Sonderkonferenz

Die Reichsregierung soll verständigt werden.

Einer Londoner Meldung der Pariser offiziösen Havas-Agentur zufolge soll die Reichsregierung auf Grund des Lausanner Konsultativpaktes über den Inhalt der bevorstehenden Unterredung zwischen dem englischen und französischen Ministerpräsidenten, die sich mit der Abrüstungs- und Gleichberechtigungsfrage befassen wird, verständigt werden.

Macdonald hat inzwischen in London mit dem amerikaner Norman Davis mehrere Unterredungen über die Seeabrüstungsfrage gehabt. In den Verhandlungen sollen bisher keinerlei Fortschritte erzielt worden sein. Anscheinend hat sich Macdonald dahinter verschanzt, daß er zunächst den Besuch Herriots abwarten müsse. Hieraus geht hervor, daß die Seeabrüstung eine erhebliche Rolle in der Unterredung zwischen Macdonald und Herriot spielen dürfte.

Völkerbundversammlung vor leerem Saal.

Ohne Deutschland nichts zu machen.

Die Vollversammlung des Völkerbundes trat vor einem fast völlig leeren Saal zu der geschäftsordnungsmäßigen Durchberatung der von den einzelnen Ausschüssen angenommenen Berichte zusammen. Die Sitzung verlief ohne jedes weitere Interesse. Im Laufe dieser Woche findet entgegen den ursprünglichen Dispositionen keine Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz statt. Die Lage wird allgemein weiter als außerordentlich verworren und unklar bezeichnet. Die praktische Weiterführung der Abrüstungskonferenz hat sich ohne die Teilnahme Deutschlands als unmöglich erwiesen. Nach wie vor beherrscht das Fernbleiben Deutschlands von der Abrüstungskonferenz die allgemeine Lage.

Ottawa vor dem britischen Kabinett.

Am Dienstag fand eine Sitzung des Kabinetts statt, an der zum erstenmal die neuen Minister, Collins und Elliot, teilnahmen. Die Besprechung drehte sich in erster Linie um die gesetzgeberischen Maßnahmen zur Inkraftsetzung der Ottawaer Abmachungen. „Evening News" zufolge, sollen auch das Abrüstungsproblem, die deutsche Gleichberechtigungsforderung, die bevorstehende Zusammenkunft Macdonalds und Herriots und die geplante Londoner Vier-Mächte-Konferenz besprochen worden sein.

Der Fühler in München

Der Besuch des Reichskanzlers in München ruft wieder die Absicht der Reichsregierung nach einer Verfassungsreform und der Neufassung des Verhältnisses zwischen Reich und Preußen in Erinnerung. Dabei dürfte allerdings die Staatsvisite des Reichskanzlers in der Hauptstadt Bayerns kaum über das Bestreben hinausgehen, sozusagen „Fühler" in München auszustrecken; denn der „Verfassungsminister" von Gayl hat ja die Reise nicht mitgemacht, und er ist doch eigentlich „der Nächste dazu"!

In seiner Rede bei der Verfassungsfeier hatte der Reichsinnenminister allerdings auch über die Notwendigkeit gesprochen, daß die staatsrechtlichen Beziehungen zwischen dem Reich und dem Freistaat Preußen anders gestaltet werden müßten, und tatsächlich ist dies ja auch auf dem Wege über das Reichskommissariat in Preußen schon sehr weit vorwärtsgetrieben worden. Daß die Reichsregierung hierin aber ihren Marsch noch erheblich weiter fortsetzen will, geht z. B. aus der Tatsache hervor, daß in drei preußischen Ministerien die Angestellten „vorsorglich" gekündigt sind, man also mit einer gründlichen Umgestaltung der Behördenorganisation bestimmt rechnen zu können glaubt. Ein anderer Schritt auf diesem Wege war die kürzlich durch Notverordnung erfolgte tiefgreifende Abänderung bei den Provinzial-, Kreis- und Kommunalbehörden selbst, woraus man nicht ganz mit Unrecht auf Pläne der Reichsregierung schließen will, die auf eine Art — um einmal das unschöne, aber bezeichnende Wort zu gebrauchen — „Verreichlichung" Preußens abzuzielen scheinen. Jedenfalls hatte Herr von Gayl sehr energisch in dem Sinne gesprochen, daß eine Homogenität, eine politische und Verwaltungseinheit zwischen dem Reich und seinem größten Gliedstaat hergestellt werden müßte.

Dadurch würde der Föderalismus im Reich naturgemäß ein ganz anderes Gesicht erhalten, als er es bisher besitzt, geschweige denn, als es dem Reich durch die Weimarer Verfassung gegeben wurde. Der im ersten Entwurf zu dieser Verfassung fast beseitigte, in der endgültigen Gestalt aber weitgehend wiederhergestellte „föderalistische Unterbau" des Reiches ist durch den Druck der Tatsachen und übrigens den der Verfassungsbestimmungen selbst — namentlich den über die Steuern und Finanzen — schon in recht großem Umfange zerstört worden. Man hatte in Weimar durch die Beseitigung des zahlenmäßigen Übergewichts der preußischen Stimmen im Reichsrat sogar ausdrücklich dafür gesorgt, daß eine „Vergewaltigung" der anderen Gliedstaaten — wie sie im früheren Bundesrat möglich gewesen war — jetzt nicht mehr stattfinden konnte. Wenn nun nach einem Aufgehen Preußens im Reich künftig die Reichsregierung dort auch unbedingt über die preußischen Stimmen zu verfügen hätte, so wäre das eine Entwicklung, an der namentlich Bayern als zweitgrößter Gliedstaat ein ganz erhebliches Interesse haben muß.

Auch das bisherige verfassungsmäßige Kräfteverhältnis zwischen Reichsregierung und Reichsrat würde ein ganz anderes Aussehen erhalten; außerdem könnten sich dann die Vertreter der norddeutschen Gliedstaaten tatsächlich kaum dem Druck entziehen, den die preußischen „Reichs"vertreter im Reichsrat auszuüben in der Lage wären. Und wenn schließlich die Pläne der Reichsregierung über Schaffung eines „Oberhauses" verwirklicht werden sollten, dann müßte das natürlich überhaupt eine Revision der verfassungsmäßigen Stellung des Reichsrats herbeiführen, zweifellos in dem Sinne, daß diese Stellung stark eingeschränkt würde. Ein Vergleich mit den Verfassungszuständen der Zeit vor dem 11. August 1919 — dem Tage des Inkrafttretens der Weimarer Verfassung — ist überhaupt nicht möglich, da die „Gewaltenteilung" ganz anders geworden ist und selbst der Reichsrat längst nicht mehr die rechtlichen Befugnisse des früheren Bundesrates besitzt, vielmehr einen Teil davon — und zwar den entscheidenden — entweder an die Reichsregierung oder den Reichstag, oder aber an den Reichspräsidenten hat abgeben müssen.

Gewiß sind selbst in dem von Aufruhr und Bürgerkrieg umtobten Notbau von Weimar 1919 einige Bestimmungen hineingefügt worden, die auch eine Fortbildung der staatsrechtlichen Beziehungen zwischen „Reich und Ländern" bzw. zwischen den Ländern selbst ermöglichen, aber bisher wurde davon in beachtenswertem Umfange nur durch die Schaffung Großthüringens Gebrauch gemacht. Wir hatten in all den wirtschaftlichen, politischen und sonstigen Bedrängnissen der nachfolgenden dreizehn Jahre allzu wenig Zeit zu einer wirklich umfassenden Reichsreform „an Haupt und Gliedern", über deren Notwendigkeit kaum ein Zweifel besteht, — über deren Inhalt es dafür aber um so größere Meinungsverschiedenheiten gibt.

Wirtschaftsprogramm könne bereits heute als erledigt gelten, so sprächen die bisherigen Erfahrungen deutlich gegen diese Erklärung Hitlers. Auch in anderen Punkten habe die wirtschaftliche Entwicklung der Reichsregierung Recht gegeben. Der Kanzler geht dann auf sein Wirtschaftsprogramm ein und betont, daß er auch hier nur das wiederholen könne, was er in Münster gesagt habe. Die Reichsregierung lehne den Gedanken einer Autarkie ab; das dürfe aber nicht behindern, in gewissen Fällen Notstandsmaßnahmen zu ergreifen, wie diese bereits für die Landwirtschaft getroffen seien. Reichskanzler von Papen ging dann auf die verschiedenen Punkte des Wirtschaftsprogramms ein, die vielfach scharf kritisiert worden seien warf die Frage auf, ob es nicht ein Verbrechen sei, wenn aus Wahlrücksichten dieses Wirtschaftsprogramm sabotiert würde.

Auswärtiger Ausschuß ohne Reichsregierung.

Der Reichstagsausschuß für auswärtige Angelegenheiten, der ebenso wie der Ausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung bis nach den Neuwahlen bestehenbleibt, trat zu einer Sitzung zusammen, um sich mit den Lausanner Verhandlungen zu beschäftigen. Die Reichsregierung ist bei den Beratungen des Ausschusses nicht vertreten, solange nicht die bekannte Streitfrage der Rechtmäßigkeit der letzten Reichstagsabstimmung geklärt ist. Auch die Deutschnationalen nehmen an den Verhandlungen nicht teil, und das Zentrum entsandte nur einen „Beobachter".

In einer längeren Geschäftsordnungsaussprache wurde von den verschiedensten Seiten die Ansicht vertreten, daß irgendwelche sachlichen Verhandlungen des Ausschusses solange hinfällig seien, als nicht auch Vertreter der Reichsregierung Auskunft und Berichte über außenpolitische Vorgänge erstatteten. Dann wurde ein kommunistischer Antrag, den Ausschuß in einen Untersuchungsausschuß umzuwandeln, gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Die Sozialdemokraten enthielten sich dabei der Stimme.

Nach einer kurzen Pause wurde mit den Stimmen der Nationalsozialisten, der Sozialdemokraten und des Zentrums eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

„Der Auswärtige Ausschuß hat auf Grund des Artikels 33 der Reichsverfassung die Zuziehung des Reichskanzlers, des Reichsaußenministers und des Reichswehrministers beschlossen, um in den für das Schicksal des deutschen Volkes entscheidenden Fragen der Außenpolitik, insbesondere über das Lausanner Abkommen und die Abrüstungsfrage, die erforderlichen Auskünfte zu erteilen. Die Weigerung der Reichsregierung, diesem Ersuchen zu folgen, bedeutet einen Verfassungsbruch, gegen den sowohl aus Rechtsgründen wie aus zwingenden Gründen der Außenpolitik wie der Innenpolitik schärfste Verwahrung eingelegt wird."

Der Reichskommissar und der Rechtsausschuß.

Im Rechtsausschuß des Preußischen Landtages beantragten die Kommunisten die sofortige Herbeirufung des Reichskommissars. Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der Kommunisten, Nationalsozialisten und Sozialdemokraten gegen das Zentrum und die Deutschnationalen angenommen.

Nach einer kurzen Pause teilte der Vorsitzende mit, Dr. Bracht habe erklärt, daß er heute nicht im Ausschuß erscheinen könne, jedoch bereit sei, bei Vertagung der Angelegenheit in eine spätere Sitzung des Ausschusses zu kommen, wenn er rechtzeitig benachrichtigt werde.

Der Ausschuß beschloß darauf, sich auf den 8. November zu vertagen und den Reichskommissar rechtzeitig einzuladen.

Verlange überall den Anzeiger!

Heimatlicher Teil

Merkblatt für den 12. Oktober.

Sonnenaufgang	6^{18}	Mondaufgang	16^{27}
Sonnenuntergang	17^{14}	Monduntergang	2^{50}

1896: Der Komponist Anton Bruckner gest.

Herbstwanderung.

„Wohlauf, die Luft geht frisch und rein . . .!" Für keine Zeit des Jahres paßt dieses Scheffelsche Wanderlied besser als für diese schönen Herbsttage, die zum Wandern geradezu herausfordern. Klar und „sichtig", wie es die Seeleute nennen, ist die Luft, es umschwebt uns ein zarter, feiner Dunst, und jeden Naturfreund ruft es hinaus in Wald und Feld, auf daß er all die Herbstherrlichkeit genieße. Das Bunt der Laubbäume, an denen sich das Grün immer mehr verliert, um einer wunderbaren Farbenpracht, die vom Goldgelb und vom hellen Rot bis zum tiefsten Rostbraun reicht, Platz zu machen, bietet ein Bild, wie man es sich schöner nicht denken kann. Auf den Wiesen blühen die Herbstzeitlosen, und die Obstbäume an den Wegen brechen fast zusammen unter der Last der Früchte, die sie spenden. Es ist die Zeit der Birnen und der Pflaumen und der Apfel. Und wo ein Wein wächst, ist alles noch viel üppiger und reicher. An den Rebstöcken hängen die grünen und dunkelblauen Trauben. und wer im Vorübergehen sich ein paar davon in den Mund steckt, wird bestimmt nicht gleich wegen unerlaubter und verfrühter Lese unter Anklage gestellt.

Es ist wahr, der Tag ist nicht mehr so lang, daß das Wandern jetzt noch weit ausgedehnt werden könnte. Selbst wenn man mit der Sonne aufsteht, ist es schon reichlich spät, ehe man anfangen kann mit dem Wandern, da die Sonne selbst nicht mehr allzufrüh erwacht. Und noch schlimmer ist es, daß sie früh untergeht, und daß die Dunkelheit so früh hereinbricht. Aber darum sollte sich doch keiner abhalten lassen von einem Gang durch den Herbst. Und um das gleich zu sagen: man braucht das alles nicht so aufzufassen, als wenn nun gleich Wanderungen, die sich über Tage erstrecken, angetreten werden müßten, und als wenn man immer ein großes Stück über das Weichbild des Ortes, in dem man lebt, hinausziehen müßte. Es gibt wohl kaum einen Ort, der nicht in seiner allernächsten Nähe so viel Schönes böte, daß man nur ein Stündchen oder zwei zu wandern braucht, um sich ergötzen zu können an den Schönheiten des Herbstes. Ein Wald ist überall, und wo gar ein Hügelgelände ist, das eine weitere Aussicht bietet ringsum, da kann das Maß des Wanderglückes leicht voll werden. Auf hohe Berge zu klettern an einem solchen Wandertage, das braucht man wirklich nicht erst, dazu reicht auch die Zeit nicht aus. Aber wer Augen hat, zu sehen, sieht beim Wandern auch auf einem schlichten, flachen Felde manches, was ihm Freude macht. Hühnervölker flattern auf, Meister Lampe rast über die Schollen, und auch an der Kleintierwelt kann man sich ergötzen.

Wer also einen letzten Abglanz des herbstlichen Leuchtens genießen will, der soll das jetzt tun, mit oder ohne Rucksack, mit oder ohne Stecken in der Hand. Ehe man sich dessen versieht, wird Winter sein in Wald und Flur, wird Schnee liegen auf Wiesen und Hügeln, wird von dem Laub der Bäume keine Spur mehr vorhanden sein, wird eine große Einsamkeit sein in der ganzen Natur, so daß einem das Herz schwer wird, wenn man sie durchwandert. Nützen wir drum die Zeit, in der der Herbst so märchenhaft schön ist, in der die heimatliche Umwelt uns alle ihre Herbstwunder enthüllt!

Für Erhaltung der Landkrankenkassen.

Die sozialpolitische Ermächtigung der Reichsregierung durch die Verordnung vom 4. September 1932 hat in ländlichen Kreisen Anlaß zu der Befürchtung gegeben, daß darin u. U. eine Gefahr für den Fortbestand ihrer berufsständischen Krankenversicherung, der Landkrankenkassen, zu erblicken sei. Arbeitgeber und Versicherte in der Land- und Forstwirtschaft setzen sich entschieden für die Erhaltung der Landkrankenkassen ein. So hat erst dieser Tage die westdeutsche Bezirksleitung des christlich-nationalen Reichsverbandes ländlicher Arbeitnehmer (Köln, Venloerwall 9) eine Eingabe an den Reichsarbeitsminister gerichtet, in der u. a. gesagt wird, daß die Land- und Forstarbeiterschaft es nicht verstehen würde, wenn die derzeitige Reichsregierung etwa die Bildung von Einheitskassen in der Krankenversicherung anordnen wollte, wie das von sozialdemokratischer Seite schon seit Jahren gefordert werde. Diese sozialistische Forderung werde bekämpft von der christlichen Arbeiterschaft und von allen Volksschichten, die in dem organisch gewordenen Aufbau der deutschen Krankenversicherung mehr sähen als eine bloße Zufälligkeit, und die vor allem das wertvolle Gut berufsständischer Verbundenheit, wie es besonders in den Landkrankenkassen zum Ausdruck komme, auch in der heutigen Zeit nicht missen möchten. Die Eingabe warnt weiter davor, die Selbstverwaltung in der Krankenversicherung unter Hinweis auf die zweifellos gebotene größtmögliche Sparsamkeit weiter einzuschränken oder gar völlig abzubauen. Der geringe materielle Vorteil einer solchen Maßnahme vermöchte den großen Verlust nicht aufzuwiegen, der eintreten müßte, wenn die in den Selbstverwaltungsorganen gegebenen Möglichkeiten gemeinsamen Wirkens von Arbeitgebern und Arbeitnehmern unterbunden würden. Diese Möglichkeiten einer Gemeinschaftsarbeit, so eng begrenzt sie auch sind, haben doppelten Wert gerade in unserer Zeit in der so häufig über gegenseitiges Mißtrauen und Nichtverstehen zu klagen ist. — Es wäre zu wünschen, daß bei einer etwaigen Reform der Krankenversicherung solche Stimmen aus ländlichen Arbeiterkreisen beachtet werden. Die ländliche Bevölkerung insgesamt erwartet, daß bei einer Reform die berufsständischen Grundlagen nicht verlassen werden, auf denen die Landkrankenkassen aufgebaut sind.

*

!!! Der Obstbauverband für Westfalen und Lippe hielt in Soest in Anwesenheit von fast 400 selbständigen Gärt-

„Alle Bruchleidende"
werden auf das heutige Inserat des Spezialbandagisten K. Rufling aufmerksam gemacht

Gewitterwolken in Sowjetrußland

Sowjetistische Vorschußlorbeeren.

Der „kapitalistische" Staudamm und die „kommunistischen" Festreden.

Das große Dnjepr-Kraftwerk in Südrußland, das einen gewaltigen Staudamm, durch den der Dnjepr für Schiffe jeder Größe zugänglich gemacht worden ist, und ein Riesenelektrizitätswerk darstellt, ist mit einer großen Feier eröffnet worden. Selbstverständlich mußte auch diese Eröffnung dazu herhalten, um in schmetternden Klängen der Reklametrompete das Lob systematischer Wirtschaft zu verkünden. In den amtlichen Auslassungen zur Eröffnung und Ingangsetzung des Werkes wird dieses als der „Grundstein des großartigen Palastes des Sozialismus" gefeiert. Seine Fertigstellung wird als der Beweis der unvergleichlichen Vorzüge des sozialistischen Systems gegenüber dem kapitalistischen hingestellt, da es gerade zu einer Zeit fertiggestellt sei, wo die Wirtschaftskrise der kapitalistischen Welt den Höhepunkt erreicht habe.

Bei dieser Betonung der Vorzüge des kommunistischen Systems gegenüber dem verfluchten Kapitalismus vergessen seine Lobredner nur eins, nämlich daß diese technische Leistung in Wahrheit kein Produkt des Kommunismus ist, sondern daß die Errungenschaften und Methoden des kapitalistischen Systems diesen gewaltigen Staudamm geschaffen haben. Vorzüglich nach den Plänen und unter Leitung deutscher und amerikanischer Ingenieure ist das Werk zustande gekommen. Ein herrliches Instrument hat der „Kapitalismus" hier geschaffen. Es erhebt sich nur die bange Frage, ob der Kommunismus auch darauf wird spielen und es erhalten können. Vorläufig sind alle schönen sowjetistischen Fest- und Propagandareden Vorschußlorbeeren. Elektrizitätswerke sind sehr schön, man muß aber auch Verwendung für die erzeugte Kraft haben; schiffbare Ströme sind nützlich, nur müssen sie auf ihrem Rücken auch mit Waren und Gütern beladene Schiffe tragen. Bis das gelingt, dürfte noch mancher Fünfjahresplan seiner Erfüllung harren.

Gewitterwolken in Sowjetrußland.

Wachsende Opposition gegen Stalin. — Bekannte Bolschewistenführer aus der Partei verbannt.

In Moskau erregt zur Zeit die Veröffentlichung eines amtlichen Berichts großes Aufsehen, in dem mitgeteilt wird, daß sich innerhalb der Kommunistischen Partei der Sowjetunion eine aus 19 Mann bestehende gegenrevolutionäre Gruppe gebildet habe. **Eine Anzahl Parteimitglieder habe einen „Sowjetblock" gegründet, der von der Regierung und der Partei die Einführung privatkapitalistischer Methoden sowie Maßnahmen für die Freigabe der privaten Initiative verlange.**

Diese politische Gruppe habe die Entfernung der Sowjetführer einschließlich Stalins gefordert. An der Spitze dieses gegenrevolutionären Sowjetblocks sollen die bekannten Bolschewistenführer Sinowjew, Uglonow und Kamenew, der Schwager Trotzkis, gestanden haben. Der Zentralkontrollausschuß der Kommunistischen Partei, von dem der amtliche Bericht ausgeht, hat beschlossen, alle Mitglieder des Sowjetblocks und seine Organisatoren aus der Partei auszuschließen.

Wichtig für Haus- und Grundbesitzer

Die Reichszuschüsse für die Instandsetzung von Altwohngebäuden, Teilung von Großwohnungen und Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen.

(Mitgeteilt vom Haus- und Grundbesitzerverein Paderborn, e. V.)

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Belebung der Wirtschaft vom 4. September 1932 sind Reichsmittel (50 Millionenfonds) für die obigen Zwecke bereitgestellt worden.

Für welche Instandsetzungsarbeiten wird der Zuschuß gewährt?

Der Reichszuschuß wird gewährt für große Instandsetzungsarbeiten bei Altwohnhäusern, die vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind. Unter dem Begriff „große Instandsetzungen" fallen: Umdeckung des Daches, Erneuerung der Dachrinnen, und Abflußrohre, äußerer Hausanstrich, Abputz des Hauses, Neuanstrich des Treppenhauses, Erneuerung der Heizanlagen, Beseitigung von Hausschwamm und ähnliche einen größeren Kostenaufwand erfordernde Instandsetzungsarbeiten, wenn die Kosten der Gesamtreparaturen für ein Grundstück mindestens 250 M. betragen. Für Reparaturkosten unter 250 M. wird ein Reichszuschuß nicht gewährt.

Wie hoch ist der Reichszuschuß?

Der Reichszuschuß beträgt bei Reparaturen von 250 M. an, ein Fünftel der Gesamtkosten. Hierbei ist gleichgültig, in welcher Weise der übrige Teil der Kosten aufgebracht wird, ob es sich um entliehene oder eigene Mittel des Grundstückseigentümers handelt.

Welcher Reichszuschuß wird bei Teilung von Großwohnungen gegeben?

Bei Teilung von Großwohnungen, sowohl in Althäusern wie in Neubauten, wird für jede neue Wohnung ein Reichszuschuß gewährt in Höhe von 50 Prozent der Umbaukosten, jedoch im Höchstfalle für jede neugeschaffene Wohnung 600 M. Jede neue Wohnung muß aber mindestens eine eigene Küche und Nebenräume enthalten.

Für Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen werden die gleichen Zuschüsse wie für Teilung von Großwohnungen gewährt.

Bei welcher Stelle sind die Anträge auf Gewährung des Reichszuschusses zu stellen?

Die Anträge für die Gewährung eines Reichszuschusses sind von den Grundstückseigentümern an diejenige Stelle zu richten, die bisher über die Verwendung der Hauszinssteuermittel für die Bautätigkeit zuständig war — in Paderborn an den Magistrat.

Den Anträgen ist ein genauer Kostenanschlag beizufügen. Die Arbeiten dürfen nur von polizeilich angemeldeten Betrieben ausgeführt werden. Für Schwarzarbeit wird kein Zuschuß gewährt.

Da die Reichszuschüsse zur Belebung der Wirtschaft gegeben werden, so sollten alle Eigentümer von Altwohnhäusern, soweit sie zur Vergebung von größeren Reparaturen in der Lage sind, davon Gebrauch machen, damit das Handwerk usw. wieder belebt und die Zahl der Arbeitslosen vermindert wird. Da der jetzt zur Verfügung gestellte Fonds von 50 Millionen jedenfalls nicht ausreicht, um alle Anträge zu berücksichtigen, so sollten sich hierdurch die Eigentümer, die große Reparaturen zu vergeben haben, nicht abhalten lassen einen Antrag auf Bewilligung von Reichszuschüssen zu stellen, weil damit gerechnet werden muß, daß weitere Reichsmittel zur Verfügung gestellt werden.

Nach den Reichsbestimmungen ist dem Grundstückseigentümer, der einen Reichszuschuß beantragt, zunächst ein Vorbescheid zu erteilen. In dem Vorbescheid sollen die veranschlagten Kosten und die vorläufige Höhe des Zuschusses angegeben werden. Mit der Erteilung des Vorbescheides entsteht ein Anspruch auf den Reichszuschuß, der nach Fertigstellung der Arbeiten in einer Summe ausgezahlt wird.

Für die Bewilligung des Reichszuschusses können nur große Reparaturen in Betracht kommen, die nach dem 25. September dieses Jahres in Angriff genommen worden sind. Sie müssen bis zum 1. April 1933 in Angriff genommen und bis zum 1. Januar 1934 beendet sein.

Besonders ist darauf hinzuweisen, daß der Reichszuschuß für Schwarzarbeit nicht gegeben werden darf, ebenfalls nicht bei betrügerischen Anforderungen. Letztere werden strafrechtlich verfolgt.

Die Anträge sind möglichst umgehend an die in Betracht kommende Stelle — in Paderborn an den Magistrat — einzureichen.

Hauseigentümer, macht von diesen Anträgen reichlich Gebrauch und unterstützt dadurch das notleidende Handwerk und die Arbeitslosen!

Es muß anerkannt werden, daß die Reichsregierung endlich den Forderungen des organisierten Hausbesitzes, wenn auch nur in geringem Umfange, entsprochen hat. Richtiger wäre jedoch u. E., wenn man den Forderungen des organisierten Hausbesitzes gefolgt wäre und die Hauszinssteuer, die von dem betreffenden Grundstück aufgebracht werden muß, für die notwendigen Reparaturen zur Verfügung stellen würde, auch für Reparaturen unter 250 Reichsmark.

Der Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine wird aber keine Mühe und Arbeit scheuen und alles daransetzen, daß die Reichsregierung zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung weitere Mittel für die Instandsetzung von Althäusern zur Verfügung stellt. Es darf hierbei nicht außer acht gelassen werden, daß gerade bei dem Hausbesitz eine große Möglichkeit der Arbeitsbeschaffung liegt, denn der deutsche Hausbesitz ist von jeher der größte Arbeitgeber gewesen.

In der Stadt Paderborn können alle Hauseigentümer, die einen Reichszuschuß für Reparaturen beantragen wollen, auch Nichtmitglieder des Haus- und Grundbesitzervereins, nähere Auskunft in der Geschäftsstelle des Haus- und Grundbesitzervereins Paderborn, Brüderstraße 38, von 15—18 Uhr, erhalten.

Die amtlichen Antragsvordrucke sind ab 15. Oktober dieses Jahres bei folgenden Stellen zu haben: Stadtbauamt; Geschäftsstelle des Haus- und Grundbesitzervereins, Brüderstraße 38, und auf dem Handwerksamt, Liboriberg 3.

---

nern des Verbandsgebietes seine 43. Jahreshauptversammlung ab, mit der im blauen Saale des Rathauses eine außerordentlich geschmackvoll aufgezogene Ausstellung von Früchten, Blumen und Gartenbedarf verbunden war. Der Vorsitzende des Verbandes, Landrat Dr. Beckhaus-Bielefeld verwies auf die Maßnahmen der Reichsregierung zur Hebung der Rentabilität des Gartenbaues und bezeichnete vor allem die Kontingentierungsmaßnahmen als den ersten Schritt, die ungünstigen Verhältnisse in der Landwirtschaft und im Gartenbau zu bessern. Freiherr von Lünink verwies besonders auf die Bedeutung des Gartenbaues, den durch die mangelnde Ausfuhr arbeitslos gewordenen Arbeitskräften der Industrie wieder Existenzmöglichkeiten zu geben, neben der großen Siedlung vor allem durch weitgehende Beschäftigung mit Obst- und Gartenbau. Zur Erhaltung des deutschen Gartenbaues seien die Bestrebungen der Reichsregierung auf Abdrosselung der Einfuhr zu begrüßen. Dann erstattete der Geschäftsführer des Verbandes Landwirtschaftsrat Musielik den Geschäftsbericht. Danach sind dem Verbande im letzten Jahre 55 körperschaftliche Mitglieder neu beigetreten. Dem Verbande gehören zur Zeit an 130 kommunale Verwaltungen, 102 Obst- und Gartenbauvereine, 83 landwirtschaftliche Vereine, 10 sonstige körperschaftliche Mitglieder, 24 Kontrollbaumschulen, und einige hundert Einzelmitglieder. In den Vorstand wurden gewählt Oesterling (Kr. Herford) und Lenders (Paderborn). Als Ort der nächstjährigen Hauptversammlung wurde Hagen bestimmt.

*

() **Der Landjägerei-Oberaufsichtsbeamte** und zugleich Sachbearbeiter für Schutzpolizeisachen bei der Regierung, Landjäger-Major von Stosch, ist zum 20. Oktober 1932 nach Köslin und der Landjägerei-Major Kummer von Köslin nach Minden versetzt worden.

Paderborner Stadtchronik

vom 12. Oktober 1932.

:: **Sechs Jahre Zuchthaus.** Das Paderborner Sondergericht führte gestern in Lippstadt den Hörster Totschlag zu Ende. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die Roheit der Tat gegen den Täter (Heuerling Friedrich Beclas aus Niederdedinghausen) acht Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof erkannte auf sechs Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

— **Ein Paderborner Schwurgerichtsurteil aufgehoben.** Auf das Urteil gegen den Rechtsberater Kunz aus Geseke, der, wie seinerzeit berichtet, in der Beleidigungsklage des Lehrers Ahrend, Geseke, einen Meineid geleistet haben sollte und deshalb vom Schwurgericht Paderborn zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt war, hatte der Verurteilte Revision beim Reichsgericht eingelegt. Das Reichsgericht hat in seiner Sitzung vom 3. Oktober das Urteil aufgehoben und die Sache an das Gericht in Paderborn zurücküberwiesen.

Damenhüte

in allen Modefarben zu diesen billigen Preisen 5.50 4.50 3.50 2.75

Geschw. Schwarz, Paderborn

Haus für Hüte und Pelze

— **Nur am Rhein da will ich leben ..** Sie werden's nicht glauben, aber es gibt tatsächlich einen Kater mit dem stolzen Namen „Murri von der Paßburg", der nicht nur sprechen, sondern sogar auch singen kann. Der Westdeutsche Rundfunk glaubt mit den Darbietungen dieses Katers seinen Hörern eine ebenso belustigende Unterhaltung darbieten zu können, wie seinerzeit mit dem ausgelassenen lustigen Papagei „Lora aus Köln-Nippes." Am Samstag, 15. Oktober, etwa 22.30 Uhr, wird Herr „Murri" zu Ihnen sprechen.

— **Warnung vor einem Rundfunk-Schwindler.** In verschiedenen Städten taucht ein Mann auf, der die erwerbslosen Rundfunkhörer aufsucht. Er gibt sich als Vertreter des „Reichsverbandes der Rundfunkhörer" aus und trägt einen ordnungsmäßigen Ausweis bei sich. Er verspricht den Hörern einen Akku, der alle vierzehn Tage umsonst geladen wird und Streichung der Postgebühren. Wenn die Leute bereit sind, Mitglied dieser Gesellschaft zu werden, stellt er ihnen eine Mitgliedskarte aus, kassiert einen Betrag von 1,30 RM. und verschwindet.

:: **Freiwillige Feuerwehr Paderborn.** Die für heute, Mittwoch, 12. Oktober, im Vereinslokal angesetzte Gesamtinstruktion findet abends 8,30 Uhr statt.

Das Neueste vom Tage.

Vom Mittwoch bis 13,15 Uhr.

Ein Schreiben zur Abrüstungsfrage.

London, 12. Okt. Es erfolgte die Veröffentlichung eines Schreibens in dem sich vier bekannte englische Führer, darunter Lloyd George und Lord Cecil mit der Frage der Gleichberechtigung und Abrüstung beschäftigen. Sie empfehlen von drei Wegen den der einer weitgehenden Abrüstung und Anpassung der englischen Abrüstungspolitik an die des amerikanischen Präsidenten. Deutschlands Forderung auf Gleichberechtigung wird in dem Schreiben anerkannt.

Kleine Funkmeldungen

Die **Japaner** melden einen **großen Sieg** in der Mandschurei. Die Schlacht habe 48 Stunden gedauert und mit einer schweren Niederlage der Chinesen geendet. Beide Teile hatten indes schwere Verluste.

Der frühere **chinesische Kaiser** und jetzige Ministerpräsident des Staates Mandschurei befindet sich auf der Reise nach Genf. Er erklärte, die Bildung des mandschurischen Staates sei der Auftakt zur Wiederaufrichtung der Monarchie. Eine Reihe chinesischer Provinzen wollten sich seiner Führung anschließen.

Wetterbericht.

Die Wirbeltätigkeit hält an. Südlich von Skandinavien entwickelte sich ein selbständiges Depressionsgebiet, dessen Ausläufer wetterbestimmend für Mitteleuropa sind.

Wettervorhersage für Donnerstag:
Westliche Winde, vereinzelte Regenschauer, zeitweise aufheiternd und mild.

!-! **Eine Notlandung** mußte heute vormittag gegen 11,30 Uhr ein Junkersflugzeug auf dem hiesigen Flugplatze vornehmen. Das Flugzeug war bereits bis zur Weser geflogen, mußte aber wegen des schlechten Wetters (es herrschte in fast ganz Westdeutschland dichter Nebel) Kehrt machen. Nachdem auf dem Paderborner Flugplatz Wetterberichte aufgenommen worden waren, setzte das Flugzeug gegen 12,30 Uhr seine Fahrt in Richtung Bielefeld—Minden—Hannover fort.

Aus Nah und Fern

== **Bielefeld.** Die vorstädtischen Kleinsiedlungen in Bielefeld und der Gemeinde Senne 1 wurden durch Oberregierungsrat Dr. Geiger als Kommissar des Reichsarbeitsministeriums besichtigt. Innerhalb der Stadt Bielefeld entstehen, auf vier verschiedenen Stellen verteilt, 25 Doppelhäuser für 50 Familien. Weitere 25 Doppelhäuser werden in der Gemeinde Senne 1 unweit des Flugplatzes gebaut. Die Ausstattung der Stellen mit 1800 qm. im Stadtbezirk und mit 2500 qm. in der Senne ermöglicht es dem Kleinsiedler, aus eigener intensiv bearbeiteter Scholle einen nicht unerheblichen Zuschuß für seinen und seiner Familie Unterhalt herauszuwirtschaften. Die Kosten einer Stelle belaufen sich ohne Grundstück durchweg auf 3000 RM, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Mitarbeit des Siedlers in erheblichem Maße in Anspruch genommen wird. Die Finanzierung der Kleinsiedlungen wird bekanntlich durch die Bereitstellung eines gering verzinslichen langfristigen Darlehns von 2500 RM je Stelle seitens des Reiches ermöglicht. Die Häuser liegen in ländlichen z. Teil idyllischen Gegenden. Die Zahl der Bewerber war außerordentlich groß. Leider hat nur ein geringer Teil Berücksichtigung finden können.

(:) **Bielefeld.** 5fache Bürgersteuer 1933. Um 1933 die Reichshilfe zur Entlastung der Wohlfahrtsausgaben im Betrage von rund 1,2 Mill. M. weiter zu erhalten, beschloß der Magistrat, der vom Reichsminister des Innern festgesetzten Bedingung zu entsprechen und die Bürgersteuer 1933 mit dem 5fachen Betrage des Landessatzes zu erheben.

Aus der katholischen Welt

— **Das Blutwunder von Neapel.** Am 19. September, am Feste des hl. Januarismus, des Patrons der Stadt Neapel, hat sich wiederum das alljährliche Januarius-Blutwunder vollzogen. Um 8,30 Uhr wurden die Reliquien, darunter auch die Blutampule, in der Kathedrale feierlich ausgesetzt. Um 9 Uhr begann die religiöse Funktion, 40 Minuten später wurde, unter ungeheurem Jubel der gewaltigen anwesenden Volksmenge das Blut flüssig. Geläute von allen Glocken, Kanonenschüsse und das Heulen der Sirenen der im Hafen liegenden Schiffe teilten sogleich die freudige Kunde der ganzen Bevölkerung mit.

Das Flugzeug der deutschen Jugend kommt nach Paderborn

Alle können einmal fliegen. — Großwerbeaktion für die deutsche Luftfahrt.

Die Deutsche Luftfahrt-Werbeaktion, die in den nächsten Tagen hier stattfindet, hat das ideelle Ziel, breiteren Schichten des Volkes Einblick in das Wesen des Fliegens und des Luftverkehrs zu geben und den deutschen Luftfahrtgedanken besonders unter der Schuljugend zu fördern, und zwar unmittelbar sowohl durch die lebendige Anschauung wie durch Vorträge am Flugzeug selbst. Sie hat darum auch die Unterstützung des Kultusministeriums und der Behörden gefunden und arbeitet auf das engste zusammen mit der Deutschen Lufthansa, der Trägerin des deutschen Luftverkehrs, und dem Deutschen Luftfahrtverband.

Die Deutsche Luftfahrt-Werbeaktion zeigt durch die Tat, daß das Fliegen und die Entwicklung unseres Luftverkehrs von großer nationalen Bedeutung ist und daß es darum nicht nur Sache kleiner Kreise und von Fachleuten, sondern Sache des gesamten Volkes sein muß, wenn Deutschland seine führende Stellung im Weltluftverkehr behalten soll. Die Deutsche Luftfahrt-Werbeaktion will ferner mit dem Vorurteil aufräumen, als ob das Fliegen eine gefährliche Sache sei. Diese Aufgaben hat die Deutsche Luftfahrt-Werbeaktion bisher mit außerordentlichem Erfolg durchgeführt. Bisher wurde in über 80 deutschen Klein- und Mittelstädten, die sonst nicht vom Luftverkehr erfaßt werden, annähernd 50 000 Menschen, darunter vorwiegend der Schuljugend, zum ersten Mal das Erlebnis des Fliegens vermittelt, und obwohl die Flüge größtenteils auf sogn. Hilfslandungsplätzen durchgeführt wurden, und Tausende von Kindern die Flugplätze bevölkerten, ist nicht der geringste Unfall dabei vorgekommen, ein schlagender Beweis für die Sicherheit des Fliegens. Zu den Rundflügen wird eine der weltberühmten Junkers F 13 benutzt, ein 6sitziges Ganzmetall-Kabinenflugzeug. Die Führung der Maschine liegt in Händen des Flugkapitäns Loose, der in 14jähriger Fliegerlaufbahn über 600 000 Kilometer in fast allen Erdteilen geflogen ist, mehrere Weltrekorde aufgestellt hat und auch entscheidend mitwirkte an der Vorbereitung des Ozeanfluges von Köhl und Hühnefeld.

Wo diese Flugwochen bisher veranstaltet wurden entwickelten sich auf den Plätzen wahre Volks-Flugfeste. Ueberall strömten die Schulen geschlossen herbei und die gesamte Oeffentlichkeit nahm den lebhaftesten Anteil. Der Jugend wird aber nicht nur Gelegenheit zu ungewöhnlich billigen Rundflügen geboten — Flüge von zehn Minuten Dauer kosten für kleinere Schüler 3 RM, für größere 5 RM und für Erwachsene 6 RM. — sondern sie können auch alle selbst das Flugzeug von innen und außen besichtigen und werden durch auf ihr Verständnis gut zugeschnittene Vorträge am Flugzeug mit den Grundbegriffen des Fliegens und des Luftverkehrs vertraut gemacht. Jedes 40ste der an der Besichtigung teilnehmenden Kinder erhält einen Freiflug, und besonders wohlgelungene Aufsätze Gedichte oder Zeichnungen zum Luftfahrtthema werden mit einem Freiflug belohnt. So erwarben sich bereits annähernd 15 000 Kinder Freiflüge.

Die Flugtage sind von Freitag, den 14., bis einschl. Donnerstag, den 20. Oktober, auf dem Paderborner Flugplatz, von morgens 8 Uhr bis Eintritt der Dämmerung, und dürften auch hier das regste Interesse der gesamten Bevölkerung und die restlose Begeisterung unserer Jugend finden.

Nicht grübeln! – Frohe Gedanken fassen und Kaffee Hag trinken! Das schafft's!

Ein Geständnis Daubmanns?

Am Mittwoch nähere Einzelheiten.

Es verlautet, daß die neuerliche Vernehmung des angeblichen ehemaligen Kriegsgefangenen Daubmann am Dienstag mit seinem Geständnis geendet haben soll. Ein Mitglied des Untersuchungsausschusses erklärte, daß die Untersuchung die Unglaubwürdigkeit Daubmanns ergeben habe. Der wirkliche Daubmann sei tot.

Am Mittwochvormittag wird im badischen Staatsministerium in Karlsruhe eine Pressebesprechung stattfinden, in der nähere Einzelheiten über den Fall Daubmann mitgeteilt werden.

Brutaler Schlag gegen das Deutschtum in Wolhynien.

Die polnischen Schulbehörden haben jetzt gegen das wolhynische Deutschtum einen vernichtenden Schlag geführt. Das Schulkuratorium in Rowno hat soeben 80 deutschen evangelischen Kantoren in Wolhynien plötzlich die Unterrichtserlaubnis entzogen, so daß in den sogenannten Kantoratsschulen nicht mehr unterrichtet werden kann.

Dadurch erhalten nicht weniger als 3000 deutsche Kinder keinen Unterricht mehr, also fast alle deutschen Kinder in Wolhynien. Der Grund für diese Zertrümmerung des deutschen Schulwesens ist angeblich die „ungenügende Ausbildung der Kantorlehrer", die den gesetzlichen Bestimmungen nicht entsprechen. Das wolhynische Deutschtum hat aber die Mängel seines Schulwesens längst schon selbst eingesehen und ist seit Jahren dauernd bemüht, die Lehrerstellen mit seminaristisch ausgebildeten Kräften zu besetzen und Privatschulen zu gründen, die den gesetzlichen Anforderungen entsprechen.

Turnen, Sport und Spiel

!! **Der allen Paderborner Sportlern** bekannte Deutsche Meister im Hammerwerfen", Feldwebel Grimm, kehrte jetzt von einem Sportlehrgang in Hannover zu kehrte jetzt von einem Sportlehrgang in Hannover zu seiner Garnison zurück. Die Leichtathleten und Handballer werden die Rückkehr ihres beliebten Sportlehrers aufs Freudigste begrüßen. Seine Lehrtätigkeit wird dem Trainingsbetrieb des Standsportvereins wieder neue, wertvolle Richtlinien geben.

Kleine telegraphische Meldungen.

Der kommissarische Oberpräsident von Ostpreußen bei Hindenburg.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg empfing den kommissarischen Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Dr. Kutscher.

Die Niederlage der roten Armee in China.

Schanghai. Die chinesische rote Armee, die acht Kilometer von Hankau entfernt gestanden hat, wurde von chinesischen Regierungstruppen angegriffen. Zwei chinesische kommunistische Brigaden wurden durch die Regierungstruppen vollkommen geschlagen. Die chinesischen kommunistischen Truppen haben den Rückzug angetreten. Der Vormarsch der Regierungstruppen gegen die rote Armee soll weiter fortgesetzt werden.

Ein niederländisch-indischer Minenleger gekentert.

Amsterdam. Nach Meldungen aus Batavia ist der der Kriegsflotte Niederländisch-Indiens angehörende Minenleger „Krakatau" unweit Surabaja gekentert und umgeschlagen. Das Schiff geriet mit der Steuerbordseite auf eine Sandbank 3½ Meter unter Wasser, so daß ein größeres Unglück verhütet wurde. Von der 104 Mann starken Besatzung wurden fünf Personen leicht verwundet.

Großfeuer in einem Bergwerk. — 700 Meter unter der Erde.

Kapstadt. In dem Bergwerk Guldenhuis bei Johannisburg (Südafrika) brach 700 Meter unter der Erdoberfläche ein Großfeuer aus. Die Rettungsmannschaften fanden zwölf europäische und fünfzig eingeborene Bergarbeiter, die vom Rauch und den Gasen betäubt worden waren, in bewußtlosem Zustande auf. Es gelang jedoch mit Hilfe von Sauerstoffapparaten sämtliche Arbeiter zu retten.

Drei belgische Soldaten durch Verkehrsunfall getötet.

Brüssel. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Kraftrad in Tournai wurden drei Soldaten

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 13. Oktober.

Westdeutscher Rundfunk.

11,30: Schulfunk. Kleine Reise nach Sibirien. 16,35: Pädagogische Führer der Gegenwart: Prof. Dr. Eggersdorfer. 18,00: Lic. Dr. Hartmann: Bilanz des Goethejahres. 19,00: Dr. Wichterich: Deutsch-englischer Handel nach Pfundentwertung und Schutzzollmaßnahmen. 19,40: Landesfinanzamtsdirektor Düsing: Der Schmuggel an der deutsch-holländischen Grenze und seine Bekämpfung. 20.05: Meister ihres Fachs. Gitta Alpar (Sopran) H. E. Grob (Tenor). (Schallplatten). 20.45: Herz unter Trümmern — Schulstunde im Jahre 3000. Zwei Hörspiele von Paul Schaaf. 22.05: Letzte Meldungen. 22.25: Nachtmusik und Tanz. —

Deutschlandsender:

15.45: Annagrete Lehmann (M. d. R.) : Gegenwartsaufgaben der deutschen Frau. 16.00: Reg.-Rat Döpel: Kindergärten auf dem Lande. 16.30: Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Major a. D. Wagner: Wehrsport — ein Gebot der Stunde. 18.00: Musik im Leben. (Mehrgespräch) 20.00: Bremen: Militärkonzert. 21.10: Hamburg, Godeke Michels. Ein Hörspiel vom Untergang der Likedeeler anno 1401, von Hans Leip. 22.10: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. Anschl. Hamburg: Deutscher Tanz von 1900 bis 1932. Noragorchester.

Geschäftliche Mitteilungen

Leiden Sie an Magenschwäche? Haben Sie keinen Appetit und fühlen Sie sich matt und kraftlos? Dann kaufen Sie sich noch heute eine Flasche des seit Jahrzehnten unübertroffenen, echten „Schützendorf-Pepsin-Weines", Die Verkaufsstelle ist aus dem Inserat in der heutigen Ausgabe ersichtlich.

Familien-Nachrichten

Vermählte: Franz Hentzen, Mimy Hentzen, geb. Schäfers, Salzkotten-Duisburg.

Gestorben: Pensionär August Maetje 82 Jahre, Paderborn; Beerdigung: Donnerstag, den 13. Oktober von der Kapelle des Westfriedhofes aus. — Landwirt Heinrich Alpmann, 90 Jahre, Goldgrund b. Paderborn; Beerdigung: Donnerstag, den 13. Okt., nachm. 3 Uhr von der Busdorfkirche aus.

Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. in Paderborn. Geschäfts- und Schriftleitung Martin Wagner, in Paderborn.



?? Wer will sparen ??

Großer Preis-Abbau

Unsere Preise sind den Zeiten entsprechend

5% Rabatt auf alle Waren außer Zucker und einige andere Artikel

Margarine	1 Pfd. nur 27 ₰	**Kakao**	1 Pfd. 55 ₰
Cocosfett	1 Pfd. nur 27 ₰	**Sago**	1 Pfd. 32 ₰
Schmalz (Kunstfett)	Pfd. nur 40 ₰	**Vollreis**	1 Pfd. 13 ₰

Gutkochende Hülsenfrüchte

6 Pfund **weiße Bohnen** nur 85 ₰ | 4 Pfund **grüne Erbsen** 85 ₰
6 Pfund **Linsen** nur 95 ₰ | 5 Pfund **gelbe Erbsen** 95 ₰

Besonders preiswert!

1 Dose Fettheringe, 1 Ds. Oelsardinen, 1 Dose Kochkäse } zus. 95 ₰
1 Dose Würstchen, 4 Pfd. Sauerkraut } zus. 95 ₰
¼ Pfd. Seelachs, 1 Dose Rollmops, ½ Pfd. Bücklinge } zus. 95 ₰
2 T. Vollm. Schok. 100gr, ½ Pfd. Fruchtwaffeln, ¼ Pfd. Pralinen } 95 ₰
1 Pfd. Mischobst, 1 Pfd. Ringäpfel } zus. 95 ₰
2 Pfd. Vollreis, 1 Pfd. Weizengrieß, 2 Pfd. Pflaumen } zus. 95 ₰

1 Glas Bienenhonig . . . 95 ₰

Western-Str. 30 **Thams & Garfs, Paderborn** Neuhäuser Straße

In der Abdinghofkirche zu Paderborn

Judas Makkabäus

Oratorium für Soli, Chor u. Orchester von G. Fr. Händel. Bearbeitung Dr. Herm. Stephani.

Aufführung Sonntag, den 16. Oktober nachm. 4 Uhr

Oeffentliche Generalprobe Sonnabend, 15. Okt., abends 8 Uhr

Karten für die Aufführung zu 1 Mk., für die Generalprobe zu 50 Pfg in der Buchhandlung Sprückmann; an der Kasse 50 bezw. 25 Pfg. Aufschlag. Textbuch neue Ausgabe 30 Pfg Der Reinertrag ist für Wohlfahrtszwecke bestimmt.



Zum Waschen u. Putzen

stets Dr. Thompson's Schwan benutzen. Es gibt nichts Besseres, Billigeres und Unschädlicheres als Dr. Thompson's Schwan-Seifenpulver. Verwenden Sie das besonders sparsame Doppel-Paket, es kostet nur 44 Pfg.

Zum Bleichen u. Klarspülen der Wäsche Seifix Paket 14 Pfg.

Versteigerung.

Sonnabend, den 15. Oktober, 10 Uhr werden auf dem Hofe der Reiterkaserne Paderborn etwa 20 für den Truppendienst nicht mehr geeignete Dienstpferde öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung verkauft.

Reiter-Regiment 15.



Paderborn. Lichtbildervortrag, Hauptversammlung Mw., 12. 10., abds. 8 Uhr bei Goertz. To: Hütte, Winterfest, L.-Vortrag über Selbsterlebtes im Hochgebirge.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Paderborn Band 62 Blatt 1479 auf den Namen des Tischlermeisters Bernhard Rempe zu Paderborn eingetragene, im Aushange des Gerichts näher beschriebene Grundstück (Wohnhaus Kasselerstraße No 40) am 27. Oktober 1932 10 Uhr an der Gerichtsstelle, Michaelstraße, Zimmer No 18 öffentlich meistbietend versteigert werden.

Amtsgericht Paderborn.

Erfinder — Vorwärtsstrebende

Hohe Geld-Belohnung

Näheres kostenlos durch

F. Erdmann & Co., Berlin SW 11.

Der gute Deutsche trinkt nur Deutschen Wein

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwüstliche Spezialbandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweisl. Bruchleidende selbst geheilt.

Werkmstr. A. B. schreibt u. a.: Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer u. glücklicher Mensch! Landwirt Fr. St. schreibt u. a: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigsten Dank auszusprechen . . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.

Bandagen von RM 15.— an. Mein Vertreter ist für Bruch- und Vorfall-Leidende kostenlos zu sprechen in:

Paderborn, Samstag, 15. Oktober v. 9–2 Uhr im Hotel zur Post,
Lippstadt, Samstag, 15. Oktober v. 3¼–6 Uhr i. Hotel Köppelmann

Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung **K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln,** Richard-Wagnerstr. 16

Bekanntmachung

betr. Verlegung von öffentlichen Wegen in Westenholz.

Der von der Kirchschule in Westenholz in nördlicher Richtung an den Gehöften Bernard Biermeyer und Josef Schalk vorbei bis zum Hausgrundstück Voß führende Gemeindeweg soll verlegt werden. Der neue Weg berührt die Parzellen 432/158, 433/158, 155, 411/154, 169, 171, 412/0.154, 219/150, 231/151, 148 und 363/0.157 Flur 4 der Gemarkung Westenholz.

Dieses Vorhaben wird gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einsprüche in der Zeit vom 24 Oktober bis 21. November 1932 einschließlich bei Vermeidung des Ausschlusses bei der unterzeichneten Wegepolizeibehörde geltend zu machen. Der Plan kann während des gleichen Zeitraumes hier eingesehen werden.

Delbrück, den 7. Oktober 1932

Die Wegepolizeibehörde des Amtes Delbrück:
Kluthe.

Leder im Ausschnitt
Alle Schuh-Artikel
sehr billig
Lederhandlung Loggen
Paderborn, Bahnhofstr 9

Unsere
Verkehrs- und Wanderkarten

1. **Paderborn,** Senne, Lippspringe Eggegebirge, Altenbeken, Bad Driburg **Preis 60 Pfg.**
2. **Teutoburger Wald,** Externsteine, Horn, Bad Meinberg, Hermannsdenkmal, Detmold, Lage, Lemgo. **Preis 60 Pfg.**
3. **Sennegebiet** zwischen Paderborn Verl, Bielefeld und Detmold. **Preis 60 Pfg**

(Die Karten 1 — 3 zusammen **RM 1.50**)

4. **Lux-Auto-Karte** für Westfalen mit Entfernungstabellen zwischen 114 westfälischen Städten. **Preis 75 Pfg.**

sind zuverlässige Führer bei Wanderungen und Fahrten durch das Paderborner und Lippe Land. In den Buchhandlungen des Bezirkes zu haben oder zu beziehen durch den Verlag

Paderborner Anzeiger & Verlagsdruckerei
A.-G. — Tel. 3213 **Paderborn** Bahnhofstr. 13
Versand nach auswärts. Wiederverkäufer gesucht.

Magenschwach
Ohne Appetit
Dann nur d. echten
„Schützendorf-Pepsin-Wein"
Altbewährt, ärztl. empfohlen. Wirkg überraschend! Erhältl. bei: Restaurant „Ratsglöckchen" Paderborn, Schildern 8.

Habe heute ab Bahnhof Lippspringe
Ia Speisekartoffeln
zum Preise von 2,20 RM pro Ztr. gegen bar abzugeben.
Konrad Lüthemeier
Bad Lippspringe

Unverbindl. zur Ansicht 165 ausortierte, echte
Lederjacken
Rekl.-Preis 26.50 M
Lederw.-Fabr. Röber Halberstadt (119) Gleimstr. a. Krankenh.

Pens. Beamter (2 Personen) sucht in Lippspringe
3–4-Zimmer-Wohnung.
Ang. u. Nr. 836 an die Exp. d. Pad. Anz.

Wir vermitteln Anzeigen

zu **Originalpreisen** und **Rabattsätzen** an **alle Zeitungen** und **Zeitschriften** des **In- und Auslandes.**
(Fachmännische Beratung und Bedienung).

Geschäftsstelle des
Paderborner Anzeigers
Bahnhofstraße 13 Paderborn Fernruf 3213

Nr. 241
Zweites Blatt

Lippspringer Anzeiger

Donnerstag, den 13. Oktober 1932

Der Streit in Leipzig.

Der Prozeß vor dem Staatsgerichtshof

Im Prozeß der Länder Preußen, Bayern und Baden gegen das Deutsche Reich bat Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke zu Beginn des zweiten Sitzungstages aus grundsätzlichen Erwägungen und im Interesse einer Beschleunigung des Verfahrens die Verhandlungsparteien,

persönliche Momente aus der Debatte zu lassen,

die sofort wieder angeklungen waren, als die Vertretung der preußischen Minister nochmals auf die Behauptung des Ministerialdirektors Dr. Gottheiner zu sprechen kam, Ministerpräsident Braun habe seiner Befriedigung darüber Ausdruck gegeben, daß ihm sein Gehalt voll ausgezahlt wurde. Präsident Bumke schnitt eine weitere Erörterung mit der Erklärung ab, daß diese Angelegenheit mit dem eigentlichen Verhandlungsgegenstand nichts zu tun habe. Im übrigen wolle er keinesfalls die Meinung aufkommen lassen, daß die Gehaltsfrage für den Ministerpräsidenten Braun wesentlich gewesen sei. Einer Persönlichkeit, wie sie der Ministerpräsident Braun unzweifelhaft darstelle, solle man derartige Motive nicht unterstellen.

Zur Frage der beantragten

Zeugenvernehmung des Reichskanzlers und Hitlers

bemerkte Präsident Bumke, daß über eine eventuelle Zeugenvernehmung der Staatsgerichtshof erst Beschluß fassen müsse.

Sodann entspann sich eine neuerliche Debatte über die angeblichen

Vereinbarungen zwischen der Reichsregierung und Hitler.

Die Vertreter Preußens versuchten darzulegen, daß das Hauptmotiv für die Maßregeln der Reichsregierung in den betreffenden Abmachungen mit Hitler zu erblicken sei.

Hierzu gab im Auftrage der Reichsregierung Ministerialdirektor Dr. Gottheiner folgende Erklärungen ab:

Eine Vereinbarung des Reichskanzlers mit Hitler über ein Vorgehen gegen Preußen ist nicht getroffen. Verhandlungen darüber haben zwischen ihnen nicht stattgefunden. Auch die Aufhebung des Uniformverbotes, die Wiederzulassung der SA. und die Wiedergewährung sonstiger politischer Freiheiten waren nicht Gegenstand von Vereinbarungen zwischen dem Reichskanzler und Hitler, gehörten vielmehr von vornherein zum Programm der Reichsregierung, die von sich aus entschlossen war, aus Gründen der Gerechtigkeit Ausnahmebestimmungen gegen die Nationalsozialisten zu beseitigen.

Präsident Bumke betonte, daß nach Lage der Dinge kein Zweifel bestehen könne, daß Besprechungen zwischen der Reichsregierung und den Nationalsozialisten bzw. Hitler stattgefunden haben, innerhalb deren möglicherweise auch gewisse Vereinbarungen getroffen worden seien. Nachdem der Präsident nochmals um eine möglichste Konzentration des Stoffes gebeten hatte, trat das Gericht in die Erörterung der Frage ein:

Was ist nach den am 20. Juli getroffenen Maßregeln geschehen?

Hierzu wurde zunächst dem Vertreter der Antragsteller, Ministerialdirektor Dr. Brecht, das Wort erteilt.

Er schilderte die Absetzung der Minister, die am ersten und zweiten Tage von der Reichsregierung als vollständig und endgültig gedacht gewesen, später allerdings als bloße Suspendierung umgedeutet worden sei. Es seien weiter zunächst 34 Beamte zur Disposition gestellt, andererseits aber 64 Ernennungen und Beförderungen ausgesprochen worden, davon 33 endgültig. Gleichzeitig sei auch die Reichsratsvertretung, die schwierigste Teilfrage des ganzen Prozesses, neu geregelt worden. Eine Vorwegnahme der Entscheidung des Staatsgerichtshofes stellten die letzten Veränderungen im Verwaltungskörper dar. Es habe offenbar ein tatsächlicher Zustand geschaffen werden sollen, aus dem es kein Zurück mehr gäbe. Der Vorsitzende möge durch eine einstweilige Verfügung oder eine ähnliche Maßnahme Sicherungen gegen weitere Veränderungen in der Beamtenschaft während der Dauer des Prozesses schaffen.

Ministerialdirektor Dr. Gottheiner protestiert entschieden gegen die ständig wiederholte Behauptung, als sei die Ministerabsetzung zunächst endgültig gedacht gewesen. Dem widerspreche auch der Passus: „Für die Geltungsdauer dieser Verordnung" im Wortlaut der Verordnung. Niemals hätten sich der Reichskommissar und die mit der Leitung der preußischen Ministerien beauftragten Personen als Minister bezeichnet. Die kommissarische Staatsregierung habe sich bezüglich der Beamtenernennungen zunächst einer starken Zurückhaltung befleißigt, weil sie angenommen habe, daß das Provisorium von verhältnismäßig kurzer Dauer sein würde. Im übrigen sei die kommissarische Regierung, wenn sie auch nur vorübergehend eingesetzt worden sei, doch durchaus berechtigt, bei der Führung der preußischen Regierungsgeschäfte auch Maßnahmen von dauernder Wirkung zu treffen.

Severings Unterredung mit dem Reichsinnenminister.

Zwei Erklärungen vor dem Leipziger Staatsgerichtshof.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig in dem Prozeß Preußen gegen Reich verlas Ministerialdirektor Dr. Brecht die von dem Vorsitzenden erbetene Darstellung Severings über dessen seinerzeitige Unterredung mit dem Reichsinnenminister Freiherrn von Gayl, die die Frage der Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen zum Gegenstand hatte. Severing behauptet in seiner Darlegung, er habe seinerzeit Gayl ganz dringend vor der Einsetzung eines Reichskommissars gewarnt. Ministerialdirektor Dr. Gottheiner gab darauf ein Telegramm des Reichsinnenministers zur selben Frage bekannt. Danach habe Severing in einer Mitte Juni stattgefundenen Unterredung mit dem Reichsinnenminister erklärt, daß er sich an den Erörterungen über die angeblich geplante Einsetzung eines Reichskommissars selbst nicht mehr beteiligt habe, weil er selbst der Meinung sei, daß diese Maßnahme sich nicht werden umgehen lassen. Severing habe das Gespräch geschlossen mit der Bemerkung: „Warten Sie nicht mehr lange ab."

Der Standpunkt Bayerns.

Der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes stellte dann fest, daß der tatsächliche Teil der Klage zu Ende verhandelt sei. Man beginne jetzt, den rechtlichen Teil zu besprechen. Dazu nahm an erster Stelle das Wort der Vertreter Bayerns, Staatsrat von Jan. Er führte u. a. aus: Bayern versteht unter bundesstaatlichem Charakter des Reiches den Aufbau des Reiches als Bundesstaat und die Rechte, die den Ländern als im Rahmen der Reichsverfassung selbständige Staaten zustehen. Für uns kann die Reichsverfassung nach 1919 nicht anders angesehen und ausgelegt werden, als die von 1871 bis 1919 in Geltung gewesene. Wir haben ein Nebeneinander von Reichs- und Länderstaatsgewalt. Die Länder wollen, daß die ihnen zukommenden Rechte ungeschmälert bei ihnen verbleiben. Nach meiner Meinung ist die Reichskommissariatsregierung keine Landesregierung. In einem Lande kann nur eine Landes-, nicht aber eine Reichskommissariatsregierung bestehen. Das Mitbestimmungsrecht der Länder, das sich im Reichsrat verkörpert, kann nur ausgeübt werden von den zum Reichsrat berufenen Vertretern der Länder, die Mitglieder ihrer Landesregierung sein müssen. Somit hat ein Reichskommissar keinen Platz im Reichsrat. Werden also einer Regierung (die frühere preußische Regierung) Befugnisse genommen, so bleibt ihren Ministern mindestens die Befugnis zur Vertretung des Landes im Reichsrat. Das ist die bayerische Auffassung.

Der Vertreter Badens,

Ministerialrat Dr. Fecht, erklärte, die badische Regierung lege ebenfalls Wert auf die Feststellung der Grundsätze, die sich auf Grund des bundesstaatlichen Charakters des Reiches für die Ergreifung von Reichsmaßnahmen gegen die Länder ergeben. Prof. Dr. Anschütz machte dann namens der Kläger eingehende staatsrechtliche Ausführungen über die Auslegung des Artikels 48. Er lehnt es ab, sich in jedem Punkt auf seinen Kommentar zur Reichsverfassung festlegen zu lassen. Anschütz wendet sich gegen die Auffassung von Prof. Karl Schmitt, daß die Reichsverfassung entsprechend der jeweiligen politischen Lage auszulegen sei. Bei der Beurteilung des Artikels 48 seien die Voraussetzungen seiner Anwendung zu prüfen, ferner maßgebliche Verfahrensvorschriften und schließlich die Grenzen seiner Anwendbarkeit

Was die Pflichtverletzung als Voraussetzung nach Absatz 1 angehe, so sei die Tatsache der Heterogenität der Innenpolitik von Reich und Land nicht als Pflichtverletzung anzusehen. Eine etwaige ungleiche Behandlung von NSDAP. und KPD könne ebenfalls nicht als Pflichtverletzung angesehen werden, denn es handele sich dabei um die Ausübung der Polizeigewalt. Diese aber sei Sache des Landes, nicht des Reiches. Ein nicht genügender Gebrauch von Landesrechten könne keine Verletzung von Pflichten gegenüber dem Reich darstellen.

Vor dem Leipziger Staatsgerichtshof schloß Prof. Anschütz seine Ausführungen über die Auslegung des Art. 48 mit der Bemerkung, daß die Voraussetzungen für eine Reichsexekution nach Art. 48, Absatz 2, allerdings auch eine Entscheidung nach dem Ermessen des Reichspräsidenten zuließen. Keinesfalls sei das aber bei Absatz 1 der Fall. Was die Verfahrensvorschriften angehe, so verlange jede Zwangsvollstreckung einen vollstreckbaren Titel. Dem Lande müsse, wenn nicht eine sogenannte Mängelrüge, so doch mindestens eine vorherige Mitteilung zugehen. Nach Anschütz sprach Prof. Schmitt über die rechtsgeschichtlichen Zusammenhänge.

Er ging zurück bis auf den Frieden von Münster im Jahre 1648 und erklärte zum Schluß, daß der Begriff „Reichsexekution", wie er sich geschichtlich entwickelt habe, heute nicht mehr anwendbar sei. Der Artikel 48 müsse eine andere Auslegung erfahren.

Darauf sprachen Professor Heller als Vertreter der SPD. und Prof. Peters-Köln als Vertreter des Zentrums über die Frage der Pflichtverletzung, wie sie Preußen vom Reich vorgeworfen werde. Nach kurzen Ausführungen des süddeutschen Vertreters Prof. Giese wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Hoover oder Roosevelt?

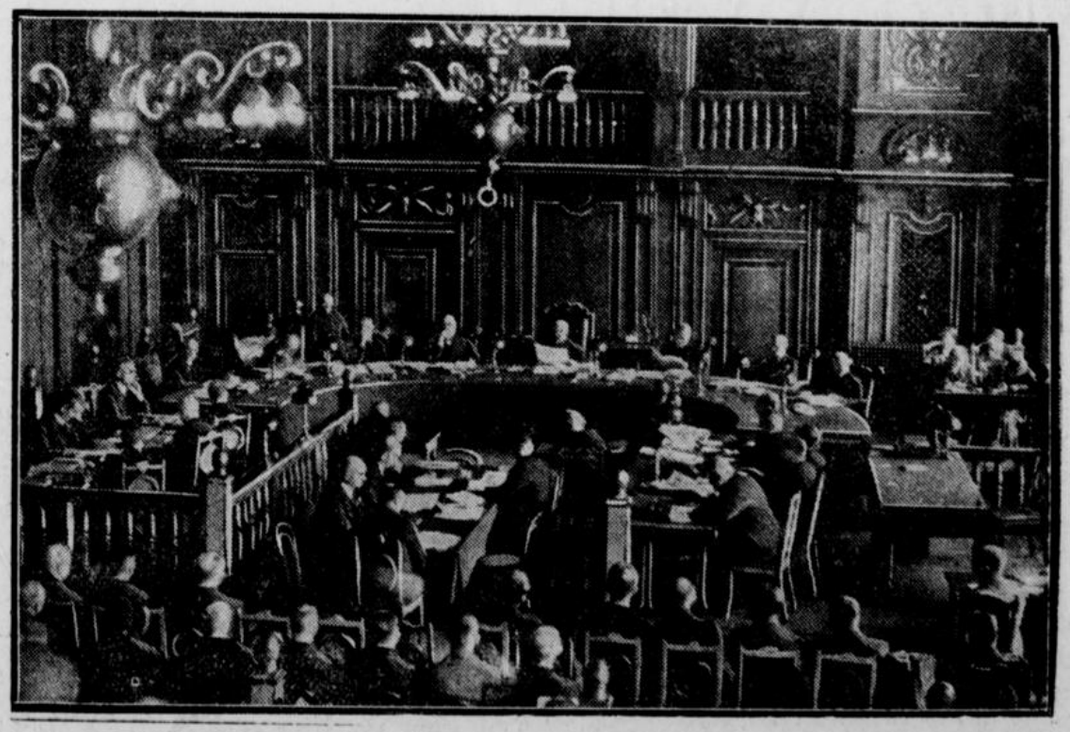
Nur noch einen Monat hat der jetzige amerikanische Staatspräsident Hoover zur Verfügung, um für seine Wiederwahl zu kämpfen. Denn am 8. November wählt Nordamerika die Wahlmänner, die dann ihrerseits später die eigentliche Präsidentenwahl vollziehen werden. Doch das ist dann nur noch Formsache, denn die Wahlmänner sind an ihr Mandat parteimäßig gebunden, sind Beauftragte ihrer Wähler. Daher fällt die wirkliche Entscheidung schon an jenem für Hoover und seine Aussichten bedenklich naheliegenden Tage.

Dann sind es auch gerade drei Jahre her, seit mit jenen schwülen Tagen Ende Oktober 1929 die Newyorker Börse ihren furchtbaren Krach erlebte, der auch äußerlich das Hereinbrechen der Weltkrise über Amerika anzeigte. Lange, viel zu lange hat man „drüben" geglaubt, daß es sich hier um eine der üblichen Wirtschaftskrisen handelt, die man schließlich doch bald überwinden würde. Aber es ging immer weiter, immer tiefer herunter mit der amerikanischen Wirtschaft, die Rückkehr zur einst so fröhlichen „prosperity", zum „Wohlstand", rückte in immer nebelhaftere Ferne, und obendrein öffnete sich in den Staatsfinanzen ein Loch von Fehlbeträgen, das rasch an Größe und Gefahr zunahm.

Mit einer geradezu wilden Energie, unterstützt auch von seinen Parteigegnern, den Demokraten, hatte sich nun der republikanische Staatspräsident Hoover in den Kampf gegen die Krise gestürzt. Echt amerikanisch, also unwahrscheinlich groß waren die Mittel, die er in diesen Kampf einsetzte. Manches gelang; so befreite er z. B. den Dollar von dem Druck, unter den ihn die französische Gold-Hegemonie gesetzt hatte. Auch gewisse Besserungsanzeichen für die wirtschaftliche Zukunft konnte Hoover verbuchen und sich selbst als Verdienst anrechnen, — was er natürlich im Wahlkampf jetzt auch ausgiebig tut. Aber es langt für einen Erfolg nicht hin und nicht her. Das bloß negative Verdienst, den Sturz in vielleicht noch größere Tiefen verhindert zu haben, wirkt nicht überzeugend genug, auch nicht der Hinweis darauf, daß es in letzter Zeit wirtschaftlich zum mindesten nicht schlechter, in mancher Beziehung sogar besser gegangen sei. Überaus scharf mußte unter Hoovers Präsidentschaft die Steuerschraube angezogen werden, und damit ist man wohl auch heute noch nicht zu Ende; denn gestopft ist das Loch des Defizits im Staatshaushalt immer noch nicht ganz. Und immer wieder folgen an den Börsen auf hoffnungserfüllte Haussen recht niederdrückende Baissen, die ein ganz unbedingtes Hoffen immer noch nicht aufkommen lassen.

Volkswahlen sind ja die allerbeste Gelegenheit, die Schuld für irgend etwas den regierenden „Sündenböcken" aufzupacken, sie in die Wüste zu schicken und die Opposition auf die Regierungsstühle zu setzen. Das geht in Amerika insofern sehr einfach, weil es dort nur zwei Parteien gibt; denn die Sozialisten und gar die Kommunisten spielen im politischen Leben Nordamerikas kaum eine Rolle neben den jetzt regierenden Republikanern und den heute noch oppositionellen Demokraten, die übrigens im Repräsentantenhaus und im Senat jetzt schon eine Mehrheit haben. Da hat Hoovers Gegenkandidat Roosevelt, derzeitiger Gouverneur des Staates Newyork, erheblich bessere Siegesaussichten als die Republikaner, weil den demokratischen Trägern der Verantwortung das fehlt, was für ihren Sieg sprechen könnte: Ein wirklich sichtbarer Erfolg im Kampf gegen die Krise.

Eine für den letzten Wahlkampf um den Posten des Staatspräsidenten recht charakteristische Note scheint diesmal kaum noch eine wesentliche Rolle zu spielen: Für oder gegen das Alkoholverbot. Damals war der demokratische Kandidat Al Smith offen für die Abschaffung der „Prohibition", aber das „vergrämte" ihm die weiblichen Wähler, — soweit diese das Stimmrecht besitzen. Jetzt zweifelt man aber kaum noch daran, daß auch in Amerika das unbedingte Alkoholverbot nicht mehr lange bestehen bleibt, ganz gewiß nicht bei einem Siege der „nassen" Demokraten. Schon rüstet man in England die Whiskygallonen, in Deutschland die Bier- und Weinfässer, um Amerika schnellstens mit „Stoff" versorgen zu können, wenn die zur Komödie gewordene „Prohibition" ihr Ende



Der Prozeß Preußen–Reich vor dem Staatsgerichtshof

Ein Blick in den Verhandlungssaal des Reichsgerichtsgebäudes während des Prozesses der früheren preußischen Regierung gegen das Reich. Am Hufeisentisch der Staatsgerichtshof — am linken Tisch der Vertreter Preußens — am Mitteltisch die Vertreter Bayerns und Badens — am rechten Tisch die Reichsvertreter.

findet. Daß dies geschieht, scheint man in Amerika für mehr als wahrscheinlich zu halten, denn man hat in Deutschland schon größere Bierlieferungen bestellt, „auf Abruf" sozusagen. Gebrauchen könnte unser Weinbau und unsere Brauereiindustrie eine recht kräftige Exportsteigerung nur allzu sehr!

Aber das ist schließlich nicht die Hauptsache! Amerika ist seit langem schon außenpolitisch durch die Wahlrücksichten stark eingeengt; erst nach dem 8. November erlangt es seine Aktionsfähigkeit wieder. Außenpolitisch ebenso wie weltwirtschaftlich. Denn auf den neuen Präsidenten harren die weltbeherrschenden und weltbedrückenden Probleme der internationalen Schuldenregulierung, der Neugestaltung des Weltkredits, und einer endlichen Befreiung des Welthandels von all den Ketten, die ihm die Weltwirtschaftskrise mehr oder weniger zwangsweise angelegt hat. Die Führung dabei liegt in den Händen der immer noch stärksten Wirtschaftsmacht Amerika.

Kurze politische Nachrichten.

Die Strafkammer des Landgerichts I Berlin hat die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen den früheren Berliner Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß und den früheren Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, Heimannsberg, gegen die die Staatsanwaltschaft Anklage wegen Nichtbefolgung der Anordnungen des Militärbefehlshabers, Generals v. Rundstedt, erhoben hatte, abgelehnt. Der Generalstaatsanwalt hat gegen diesen Beschluß sofort Beschwerde beim Kammergericht eingelegt.

*

Das japanische Kriegsministerium hat eine Verordnung ausgearbeitet, nach der alle Absolventen der Mittelschulen in die Universitäten oder in andere Hochschulen nur dann aufgenommen werden sollen, wenn sie vorher eine militärische Ausbildung durchgemacht haben. Außerdem soll die militärische Ausbildung in den Mittelschulen Pflichtfach werden.

Schwierige Lage des Nordseebades Norderney. In einer Versammlung des Norderneyer Bürgerbundes wurde die schwierige Lage des Nordseebades erörtert. Der Vorsitzende stellte fest, daß 50 Prozent aller Einwohner Norderneys in größter Not seien, und daß die Gemeinde eine Schuldenlast von zwei Millionen Mark habe. Entweder müsse das Bad an die Regierung abgegeben werden, oder es müsse der Konkurs angemeldet werden.

Allgemeine Viehzählung.

Am 1. Dezember.

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat die Landesregierungen durch Rundschreiben aufgefordert, am 1. Dezember 1932 eine allgemeine Viehzählung und in Verbindung damit eine Ermittlung der nichtbeschaupflichtigen Hausschlachtungen von Schweinen in der Zeit vom 1. September bis 30. November 1932 durchzuführen. Auf die Zählung von Eseln, Mauleseln und Maultieren, Kaninchen und Pelztieren wird in diesem Jahre verzichtet, dagegen soll die allgemeine Viehzählung auch in Großstädten mit über 100 000 Einwohner durchgeführt werden.

Verbotene Nazi-Kundgebungen.

Der Jahrestag von Harzburg.

Es ist jetzt gerade ein Jahr her, daß in Bad Harzburg die große gemeinsame Kundgebung der Deutschnationalen, der Nationalsozialisten und des Stahlhelm stattfand, von der man damals entscheidende Auswirkungen für unser politisches Leben erwartet hat. Der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, schreibt in einem Artikel im Berliner Lokalanzeiger zum Jahrestag von Harzburg u. a. folgendes: „In der DNVP. und in mir hat sich seitdem nichts verändert. Wir sind heute wie damals dienendes Glied der nationalen Front und halten ihr die Treue. Die Erfüllung ihrer Aufgabe ist inzwischen weiter vorwärtsgegangen! Harzburg ist nicht ohne Frucht geblieben. Das seitdem vergangene Jahr hat auf anderen Wegen, wenn jetzt nicht weitere Fehler begangen werden, die Wendung zu den Zielen von Harzburg gebracht. Wir sind, wenn die letzten Monate überhaupt einen Sinn haben sollen, seit dem Ende der Regierung Brüning auf dem Wege zur Neugestaltung des Reiches, zum Aufbau eines wirklich nationalen Volkes und Staates, mit einer neuen, gefestigten und geordneten wirtschaftlichen Grundlage. Der Nationalsozialismus mag tun, was er will — wenn wir anderen nationalen Menschen jetzt unsere Pflicht tun, so bleibt es bei dem einen großen Ergebnis der letzten drei bis vier Jahre: Weimar und seine fürchterlichen Zirkel sind zerstört."

Verbotene Wahlversammlung.

Eine grundsätzliche Verfügung.

Dem Verbot einer nationalsozialistischen Kundgebung im Berliner Sportpalast, bei der neben Dr. Goebbels der Präsident des Preußischen Landtages, Kerrl, sprechen sollte, wird von zuständiger Stelle folgende Begründung gegeben, die von grundsätzlicher Bedeutung sein kann für die Möglichkeit des Verbotes politischer Versammlungen in der Wahlzeit.

Das Verbot wird damit begründet, daß von nationalsozialistischer Seite in der letzten Zeit seit Beginn des Wahlkampfes zahlreiche Versammlungen politisch Andersdenkender mit dem Ziel der Sprengung gestört wurden. Die Häufigkeit der Fälle und die Gleichmäßigkeit bei der Art des Vorgehens der Täter, so heißt es in der Begründung, gestatte mit Sicherheit den Schluß, daß die Versammlungsstörungen planmäßig vorbereitet worden sind. Dieses gesetzwidrige und den friedlichen Verlauf des Wahlkampfes in ernsthaftester Weise gefährdende Verhalten hat in den ordnungsliebenden Kreisen der Bevölkerung eine tiefgehende Erregung ausgelöst. Da nach den gemachten Erfahrungen ein Teil der Anhänger der Partei ein äußerst undisziplniertes Verhalten an den Tag gelegt hat, muß damit gerechnet werden, daß von diesem Teil der Parteimitglieder schon beispielsweise einfache Zwischenrufe Andersdenkender mit Gewalttätigkeiten beantwortet werden, durch die die öffentliche Sicherheit und Ordnung auf das ernsthafteste gefährdet wird. Das vorbeugende Verbot der geplanten Versamlung rechtfertigt sich also auf Grund des § 14 PVG. in Verbindung mit Artikel 123 RV. Da ferner aus den vorstehend dargelegten Umständen sich eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit ergibt, ist das Verbot ferner gerechtfertigt durch die Vorschrift des § 1 Abs. 2 der Verordnung des Reichsministers des Innern über Versammlungen und Aufzüge vom 28. Juli 1932.

Propagandamarsch und Standkonzert anläßlich der Koburger Hitlerkundgebung verboten.

Koburg. In dem Programm der großen Hitlerkundgebung am 15. und 16. Oktober waren auch ein Propagandaumzug sowie große Standkonzerte vorgesehen. Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 18. Dezember bzw. 22. Juli dieses Jahres wurden diese Veranstaltungen verboten, jedoch darf die Kundgebung auf dem VfB.-Sportplatz, auf der Hitler spricht, abgehalten werden.

Aufforderung an den Kronprinzen.

Der Amtswalter der **Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei**, Ortsgruppenleiter **Ernst Wilde**, richtet in der „Potsdamer Tageszeitung" einen dringenden Aufruf an den ehemaligen Kronprinzen. Wilde sagt, daß er als ehemaliges Stahlhelmmitglied und Amtswalter der NSDAP. die Verhältnisse in den beiden großen Lagern genau kenne und deshalb dazu beitragen wolle, das Feuer zu löschen, bevor es zu spät sei. Durch die Art der Reichstagsauflösung sei unter den nationalen Parteien und Verbänden ein Kampf entbrannt, der die deutschgesinnte Bevölkerung zersetze und dem deutschen Ansehen im Auslande Schaden von unabsehbarer Tragweite zufüge. Es heißt dann wörtlich: „Hier muß sofort Halt geboten werden von einem Mann, der außerhalb der Parlamente über den Parteien steht und der unser gemeinsames Vertrauen in höchstem Maße genießt. Das kann in der gegenwärtigen Lage nur unser Kronprinz sein. Dann rufe ich ihm zu: Uebernimm du die Führung. Das deutsche Volk ist in größter Not."

Das Gaupressеamt des Gaues Brandenburg der N. S. D. A. P. teilt zu dem Aufruf folgendes mit: „Ein Ortsgruppenleiter Wilde ist nicht mehr Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Caputh, so daß sein Aufruf, der sich an den Kronprinzen im Namen der NSDAP. richtet, als die private Stellungnahme eines aus der NSDAP. ausgeschlossenen Mitgliedes zu betrachten ist."

*

Ein Dementi der Reichsregierung.

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Die Reichsregierung stellt zu den im Vorwärts Nr. 480 vom 11. Oktober unter der Überschrift „Umtriebe des Erkronprinzen" veröffentlichten Gerüchten über eine angebliche Einsetzung des früheren Kronprinzen zum Reichsverweser und die daran geknüpften Kombinationen fest, daß es sich hierbei um ein reines Phantasieprodukt handelt.

16 Verletzte

bei der Entgleisung des Schnellzuges Paris—Basel.

Bei der Entgleisung des Schnellzuges Paris—Basel wurden 16 Personen verletzt. Der Zug fuhr mit 110 Stundenkilometern Geschwindigkeit, als die Lokomotive aus den Schienen sprang. Wie durch ein Wunder entgleisten nur der Postwagen, der Gepäckwagen und ein Wagen erster und zweiter Klasse.

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 21. u. 22. Oktober ▪ Lose bei den staatl. Lotterieeinnehmern



Roman von Felix Neumann.

23] (Nachdruck verboten.)

Als nun von Huhn vorsichtig zu sondieren anfing und darlegte, daß er durchaus bereit sei, die Sache zu erwerben, wich der Ingenieur aus unter Betonung, daß Biblis bis morgen noch die erste Hand habe.

Da traten Gregorius und der Bankier aus ihrer Reserve heraus und legten unverblümt die Lage dar.

Von einer weiteren Geheimhaltung der Erfindung könne keine Rede sein.

Huhn schloß: „Noch in dieser Nacht wird ein ausführlicher Artikel gesetzt und gedruckt! Wie eine Bombe schlägt die Nachricht ein, davon können Sie überzeugt sein. Und der Bühnentrust? — Lieber Herr, ich bin froh, daß ich an dem Unternehmen nicht beteiligt bin! Da wird man an der Börse Augen machen, was sich da alles ereignet! Sie können doch unmöglich mit einer so kranken Sache zusammengehen! Nein — —! Die Leute, die Ihre Erfindung finanzieren, müssen unabhängig dastehen! Das sehen Sie doch wohl ein, wenn Ihnen das Geschäftliche auch nicht liegt! Hören wir, was Fräulein Ruhland dazu sagt!"

Und Reuth erklärte sich schließlich bereit, zum mindesten die Verhandlungen mit Biblis und Heinersdorf noch hinauszuziehen, bis ihm das Angebot Huhns und seiner Geldgeber vorläge.

7. Kapitel.

Am folgenden Tage sprach man in fünf Weltteilen von der fabelhaften Erfindung, die ein bis dahin völlig unbekannter Ingenieur namens Ernst Reuth machte!

Dr. Gregorius veröffentlichte eine hochinteressante Abhandlung, in der er den denkwürdigen Augenblick schilderte, wo es ihm im kleinen Kreise vergönnt war, der Übertragung der Oper „Sonnenwendnacht" beizuwohnen.

Natürlich skizzierte er auch Reuth und Fräulein Ruhland in ihrem gemeinsamen Wirken so trefflich, daß diese beiden schlichten Menschen, plötzlich herausgehoben aus der Menge, zu Berühmtheiten wurden, mit deren vergangenem und künftigem Lebensweg sich die Öffentlichkeit beschäftigte.

So war es nun endgültig aus mit der stillen Zurückgezogenheit in Zehlendorf. Stoßweise liefen Briefe und Telegramme ein, Unternehmer baten um Besprechungen, Finanzleute boten Geld an, die Presse stürmte die Wohnungen Reuths und Giselas.

Biblis saß am Morgen dieses bewegten Tages wie immer in seinem Bureau.

Schwere Stunden lagen hinter ihm. Als er am Abend mit Heinersdorf in der „Volksoper" eintraf, war man gerade im Begriff, die unterbrochene Vorstellung fortzusetzen.

So blieb dem Intendanten nichts weiter, als dem Oberregisseur für das schnelle und tatkräftige Eingreifen Dank abzustatten und abzuwarten, wie sich die Murnau mit der Rolle abfinden werde.

Der Geheimrat begab sich sofort in die Garderobe, wo Jutta mit geschlossenen Augen apathisch auf dem Ruhebett lag.

Der reich ausgestattete Raum war erfüllt vom scharfen Duft der Arzneien und Essenzen.

Der Theaterarzt kam dem Geheimrat auf den Fußspitzen entgegen und legte den Finger auf den Mund: „Keine Sorge! Nichts Gefährliches, aber absolute Ruhe und das Vermeiden jeder Aufregung ist notwendig — —."

Biblis flüsterte: „Nervenkrisis?"

Worauf der Doktor nickte.

„Ich habe das Gefühl, daß der Vorstellung irgend etwas vorangegangen sein muß, was zu diesem Zusammenbruch führte! Ein großer Ärger, eine starke Erregung —."

Der Geheimrat ließ sich am Ruhebett nieder und ergriff Juttas Hand.

Wie sehr er sie liebte, merkte er wieder in diesem Augenblick.

Vielleicht hatte er selbst die meiste Schuld an dieser traurigen Sache.

Warum beherrschte er sich nicht mehr, warum trug er dem kapriziösen Sinn einer großen Künstlerin nicht mehr Rechnung? — Warum?

Da schlug Jutta, die bisher regungslos gelegen, die Augen auf. Ihr Blick streifte Biblis, aber es war nicht zu sehen, ob sie ihn erkannte.

Zwei Stunden später war es dann möglich, Jutta in ihr Heim zu überführen.

In der kurzen Zeit, die dem Geheimrat noch Frist zum Ruhen blieb, fand er keinen Schlaf.

Nun saß er wieder hier in seinem Arbeitszimmer, sollte sich losreißen von allem Nichtgeschäftlichen, um seine Dispositionen zu treffen, von denen so viel abhing. Es war ja so töricht, sich selbst immer wieder anzuklagen!

Ehe er in den Frühstunden die Villa in Mahlow verließ, hatte er sich Juttas Zofe vorgenommen und ausgefragt, ob sie nicht wisse, was zu dieser Katastrophe auf der Bühne führte.

Aber die blickte vor sich nieder und schwieg.

Eher biß sie sich die Zunge ab, als den Auftritt in der Intendantenloge zu verraten, den ihr Jutta anvertraute, als sie verstört und aufgeregt die Garderobe betrat, wo die Getreue sie erwartete.

Biblis wurde aus seinem Grübeln durch Corbach aufgeschreckt, der sich angesagt hatte.

Der Makler wollte zur Börse und bat um Instruktionen.

Es war ein Pech sondergleichen, daß es nicht glückte, gestern abend den Vertrag mit dem Ingenieur fertig zu stellen.

Wie hätte man dann heute dagestanden! Der Bankkonzern als Besitzer des Bühnentrusts auch Käufer des „Heimtheaters"!

Eine große, eine zielbewußte Sache, die überall Aufsehen gemacht hätte!

Aber so? Um vier Uhr nachmittags sollten die Verhandlungen beginnen, und Biblis hatte alle die Leute geladen, die sich an dem Werk beteiligen konnten.

Der Makler sah düster in die Zukunft.

„Wir haben den rechten Augenblick verpaßt, Herr Geheimrat! Da dürfen wir uns nichts vormachen! Ich glaube ja nicht, daß die heutigen Kurse schon beeinflußt werden, aber — morgen! Bis dahin müssen wir den Vertrag vollzogen haben!"

Biblis nickte nervös.

„Lassen Sie durch unsere Leute an der Börse verbreiten, daß wir die erste Hand auf das Patent haben, daß bereits die notwendigen Gelder gezeichnet wurden, um die Erfindung zu finanzieren, kurz, daß der Bühnentrust nicht geschlafen hat — —." Corbach zuckte die Achseln.

„Was geschehen kann, geschieht! Aber man darf nicht vergessen, daß mit dem armen unbekannten Ingenieur von gestern leichter zu verhandeln war als mit dem berühmten Erfinder von heute! — Um acht Uhr soll in Zehlendorf vor einem Dutzend Vertreter größter Blätter die „Sonnenwendnacht" übertragen werden! Wenn der Reuth nicht ein so vernünftiger Mann wäre, würde er in wenigen Tagen überschnappen! Aber trotzdem — wir werden einen schweren Stand mit ihm und der Ruhland haben!"

(Fortsetzung folgt.)



„Wir wollen sein ein ei

Die Deutsche Burschenschaft Stadtbefestigung Linz ang sammenschluß-Mahnmal ausg feierlich geweiht wird. Der der Zeit Maximilians II. st Meter, seine Inschrift „Ein V nung der Deutschen Bursch Kräfte sein: nicht zu erlah um die großdeutsche

Drei Schiffsunf

Ein finnischer

Infolge der schweren schwedischen Ostseeküste me Der finnische Dampfer „S nachdem er hilflos umherg schwedischen Bergungsdam Besatzung war durch die V die Ladung über Bord ges

Ein zweiter finnischer schwedischen Nothafen anlo um einen Lotsen gebeten h eingetroffen. Der mit Holz die stürmische See schwer b

Der lettische Motorsc gerade noch im letzten Aug die Mannschaft bereits ver gebauten Floß an Land zu keine Ahnung, wohin ihr worden war.

23 Personen au

Der auf einer Vergnü meer befindliche englische rettete die aus 22 Italien stehende Mannschaft des b dampfers „Scheldestad caya in einen schweren S vollgelaufenem Maschinenra

Mord an der g

Bei einer Hamburg Autoschlosser Wilhelm Mei dung, seine von ihm geschi nung ermordet zu haben. die angegebene Wohnung dem Küchenherd liegend t wies Würgemale auf. D gaben über den Beweggrun

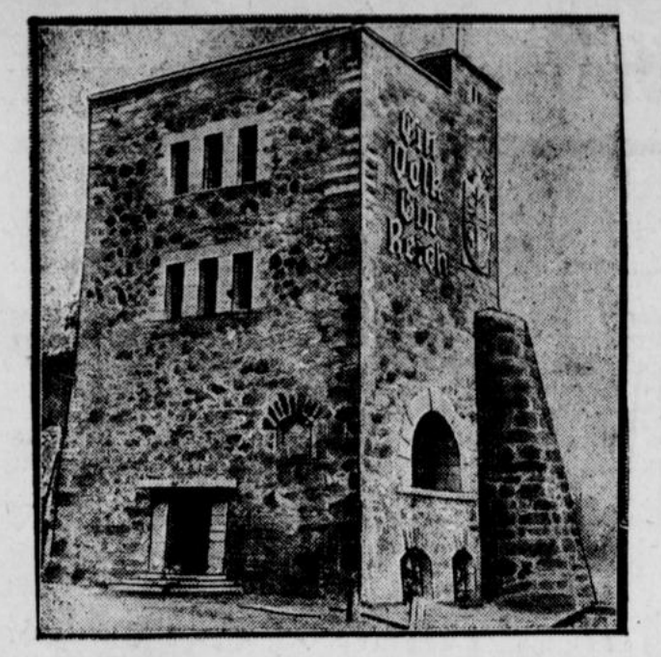
Verm

○ **Gefängnisstrafen im Bruchprozeß.** Vor dem Ki 23 Personen, die dem Rei KPD. angehören, wegen zu verantworten. Es hand die sich am 10. Januar d haben, und bei denen der W wurde. 16 Angeklagte wu zu einem Jahr sechs Mon freigesprochen.

○ **Der Briefträgermord** 1. Oktober wurde der Post dorf, Kreis Neumarkt, in schossen aufgefunden. Von Spur. Der Mordkommissio aufzuklären und die Brüd aus Schlaupe festzunehmen fassendes Geständnis ab u Rache erschossen habe. Er dem Postschaffner eine A deren Verlauf ihn Barm

○ **Neun Jahre Zuchtha gespenst".** Das Breslauer Staatsangehörige Fabrika wegen seiner „Nachtbesuche kammer kürzlich dreieinhal hatte, stand jetzt vor dem hatte im Oktober 1931 zusa zwei Kassiererinnen eines mit der Tageseinnahme d überfallen und dabei auch d Ruschin wurde wegen schw schlags und versuchten schw beziehung der bisherigen Zu strafe von neun Jahren Zu

○ **Der Flugschüler Red** letzungen erlegen. Der Fl der in Köln mit einem Sp dessen Lehrer bei diesem U jetzt seinen schweren Ver hatte außer einem Schäde letzungen sowie Arm- und



„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern!"

Die Deutsche Burschenschaft hat einen alten Turm der Stadtbefestigung Linz angekauft und zu einem Zusammenschluß-Mahnmal ausgebaut, das am 15. Oktober feierlich geweiht wird. Der Turm, dessen Fundament aus der Zeit Maximilians II. stammt, hat eine Höhe von 20 Meter, seine Inschrift „Ein Volk, ein Reich" sollen die Mahnung der Deutschen Burschenschaft an alle großdeutschen Kräfte sein: nicht zu erlahmen in Werbung und Kampf um die großdeutsche Zukunft des Reiches.

Drei Schiffsunfälle in der Ostsee.

Ein finnischer Dampfer überfällig.

Infolge der schweren Stürme haben sich an der schwedischen Ostseeküste mehrere Schiffsunglücke ereignet. Der finnische Dampfer „Sampo" wurde leckgeschlagen; nachdem er hilflos umhergetrieben war, glückte es einem schwedischen Bergungsdampfer, ihn abzuschleppen. Die Besatzung war durch die Anstrengungen völlig erschöpft, die Ladung über Bord gespült.

Ein zweiter finnischer Dampfer, „Vera", der einen schwedischen Nothafen anlaufen wollte und durch Funk um einen Lotsen gebeten hatte, ist in dem Nothafen nicht eingetroffen. Der mit Holz beladene Dampfer war durch die stürmische See schwer beschädigt worden.

Der lettische Motorschoner „Friedrich" konnte gerade noch im letzten Augenblick geborgen werden, als die Mannschaft bereits versuchte, sich auf einem selbstgebauten Floß an Land zu retten. Die Besatzung hatte keine Ahnung, wohin ihr Schiff eigentlich verschlagen worden war.

23 Personen aus Seenot gerettet.

Der auf einer Vergnügungsreise nach dem Mittelmeer befindliche englische Dampfer „Lancastria" rettete die aus 22 Italienern und einem Belgier bestehende Mannschaft des belgischen 4000-Tonnen-Frachtdampfers „Scheldestad", der in der Bucht von Biscaya in einen schweren Sturm geraten war und mit vollgelaufenem Maschinenraum hilflos umhertrieb.

Mord an der geschiedenen Frau.

Bei einer Hamburger Polizeiwache stellte sich der Autoschlosser Wilhelm Meier unter der Selbstbeschuldigung, seine von ihm geschiedene Ehefrau in ihrer Wohnung ermordet zu haben. Polizeibeamte, die sich sofort in die angegebene Wohnung begaben, fanden die Frau auf dem Küchenherd liegend tot auf. Der Hals der Toten wies Würgemale auf. Der Täter verweigert alle Angaben über den Beweggrund seiner Tat.

Vermischtes

○ **Gefängnisstrafen im Rendsburger Landfriedensbruchprozeß.** Vor dem Kieler Sondergericht hatten sich 23 Personen, die dem Reichsbanner, der SPD. und der KPD. angehören, wegen schweren Landfriedensbruches zu verantworten. Es handelt sich um die blutigen Vorfälle, die sich am 10. Januar d. J. in Rendsburg abgespielt haben, und bei denen der Nationalsozialist Menzel getötet wurde. 16 Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr sechs Monaten verurteilt, sieben wurden freigesprochen.

○ **Der Briefträgermord von Kobelnick aufgeklärt.** Am 1. Oktober wurde der Postschaffner Barm aus Stephansdorf, Kreis Neumarkt, in der Nähe von Kobelnick erschossen aufgefunden. Von den Tätern fehlte zunächst jede Spur. Der Mordkommission ist es jetzt gelungen, die Tat aufzuklären und die Brüder Paul und Heinrich Franz aus Schlaupe festzunehmen. Paul Franz legte ein umfassendes Geständnis ab und erklärte, daß er Barm aus Rache erschossen habe. Er habe vor einigen Jahren mit dem Postschaffner eine Auseinandersetzung gehabt, in deren Verlauf ihn Barm mit der Sense bedroht habe.

○ **Neun Jahre Zuchthaus für das Breslauer „Nachtgespenst".** Das Breslauer „Nachtgespenst", der polnische Staatsangehörige Fabrikarbeiter Stefan Ruschin, der wegen seiner „Nachtbesuche" von der Breslauer Strafkammer kürzlich dreieinhalb Jahre Zuchthaus erhalten hatte, stand jetzt vor dem Breslauer Schwurgericht. Er hatte im Oktober 1931 zusammen mit einigen Komplicen zwei Kassiererinnen eines Breslauer Lichtspielhauses, die mit der Tageseinnahme des Kinos unterwegs waren, überfallen und dabei auch den Theaterportier angeschossen. Ruschin wurde wegen schweren Raubes, versuchten Totschlags und versuchten schweren Straßenraubs unter Einbeziehung der bisherigen Zuchthausstrafe zu einer Gesamtstrafe von neun Jahren Zuchthaus verurteilt.

○ **Der Flugschüler Redakteur Feinhals seinen Verletzungen erlegen.** Der Flugschüler Redakteur Feinhals, der in Köln mit einem Sportflugzeug abgestürzt ist, und dessen Lehrer bei diesem Unfall tödlich verunglückte, ist jetzt seinen schweren Verletzungen erlegen. Feinhals hatte außer einem Schädelbruch schwere innere Verletzungen sowie Arm- und Beinverletzungen erlitten.

⊙ **Ein Chikagoer Bankier und seine Frau von Banditen entführt.** In Chikago wurden der Bankier Norman B. Collins und seine Frau von einer Räuberbande überfallen und entführt. Die beiden wurden auf den Boden des Autos der Räuber gelegt und mit Revolvern bedroht. Die Räuber verlangten ein Lösegeld von 100 000 Dollar. Collins erklärte, daß diese Summe für ihn unerschwinglich sei, und handelte schließlich das Lösegeld während einer mehrere Stunden währenden Schreckensfahrt auf 5000 Dollar herunter. Daraufhin setzten die Räuber Frau Collins aus, damit sie das Lösegeld bereitstellen könne. Collins selbst wurde als Geisel mitgenommen.

Bunte Tageschronik

Berlin. In Schöneberg hat sich aus wirtschaftlicher Not der 52 Jahre alte Arzt Dr. Fiado mit seiner 31 Jahre alten Wirtschafterin vergiftet.

Paris. Der Schnellzug Paris—Basel, der um 7 Uhr vom Pariser Ostbahnhof abgeht, ist in Villepatour entgleist. Fünf Personen sind verletzt worden. Die Züge mußten umgeleitet werden.

Turnen, Sport und Spiel

Heimatlicher Sport vom Sonntag.

Fußball.

SuS Geseke — S.-V. 13 Paderborn 1:1 (1:0).

Beim Meisterschaftsspiel in Geseke konnte der Sportverein einen wertvollen Punkt retten. Nach ausgeglichenem Spiel gehen die Geseker fünf Minuten vor Halbzeit in Führung. Nach der Pause wird der Sportverein gefährlicher und bald hat der Rechtsaußen den Ausgleich erzielt. Der Schiedsrichter trennte mit einem Unentschieden, ein Resultat, das auch dem Spielverlauf entspricht. Das Spiel selbst wurde durch den starken Wind sehr beeinträchtigt. Die Stürmerreihen ließen manches vermissen, während die Hintermannschaften auf dem Posten waren.

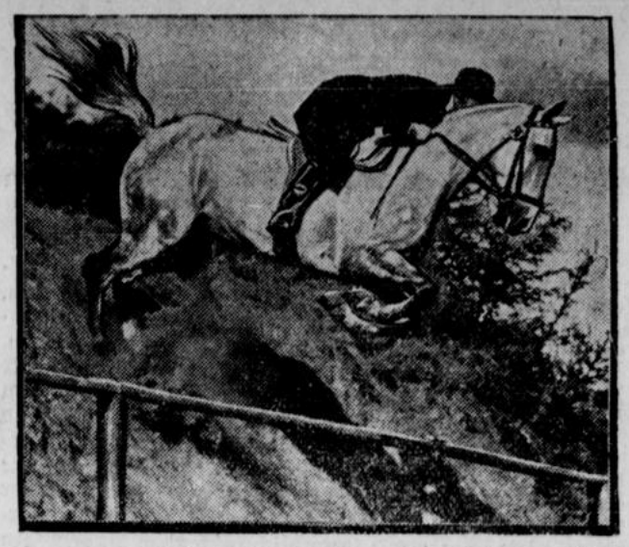
A1 Jgd. S.-V. 13 — A1 Jgd. Postsportverein 5:0

Handball.

SuS Geseke — Sportverein Neuhaus 7:2 (2:1).

Die Neuhäuser mußten in Geseke eine hohe Niederlage hinnehmen. Die ersatzgeschwächte Mannschaft konnte gegen die spielstarken Zementstädter nicht aufkommen und mußte die Punkte dem Platzverein überlassen.

SuS Geseke (Damen) — **Sp.-V. Neuhaus** (Damen) **3:0**



Frau von Opel auf „Nanuk" — die Beste in Wien. Die Internationale Vielseitigkeitsprüfung des Wiener Reitturniers endete mit einem hervorragenden deutschen Siege: Frau von Opel, eine unserer erfolgreichsten Turnierreiterinnen, schlug mit ihrem Schimmel „Nanuk" ihre gesamte männliche Konkurrenz. Nachdem sie bereits in der Dressurprüfung gut abgeschnitten hatte, brachten ihr ihre Siege im Geländeritt über 10 Kilometer sowie im Jagdspringen den Siegeslorbeer.

Die III. Balkanspiele in Athen wurden vor rund 40 000 Zuschauern, darunter die griechische Regierung und Mitglieder des Diplomatischen Korps, eröffnet. Nach den Ergebnissen des ersten Tages führt Griechenland mit 38 P. vor Rumänien mit 20 P., Jugoslawien mit 19 P., Türkei mit 9 P. und Bulgarien mit 4 P.

Der deutsche Berufsfreistilringer Fritz Kley hat seine Amerikatournee beendet und ist vorläufig wieder nach Berlin zurückgekehrt. Kley hat in USA. nicht weniger als 96 Kämpfe bestritten und davon 93 gewonnen.

Hein Domgörgen, Deutschlands unvergleichlicher Mittelgewichtsboxer, will nach längerer Pause wieder einmal in den Ring steigen. Wie verlautet, wird der Kölner am 16. Oktober in Saarbrücken auf den französischen Neger Bassin treffen. Weitere Paarungen sind: Dübbers—Gernez, Besselmann—Artlesf und Lauer—Schüttler.

Wirtschaftszeitung.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 11. Oktober.

* **Börsenbericht.** Die Börse war wieder meist schwächer. Die fortgesetzte Abschwächung in Newyork und die Tatsache, daß sich dort nach einer langen Reihe schwacher Börsenversammlungen keine durchgreifende Erholung durchsetzen konnte, hemmt hier immer wieder die Unternehmungslust. Auch aus Publikumskreisen erfolgten Abgaben. Lediglich in einzelnen Rentenwerten bemerkte man weiteres Kaufinteresse. Tagesgeld erforderte 4¼, vereinzelt 4⅜ Prozent. Im Verlauf erfolgten auf allen Gebieten bei Deckungen und Rückkäufen der Spekulation ziemlich spontane Erholungen.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,53 bis 14,57; holl. Gulden 169,63—169,97; Danz 81,97—82,13; franz. Franc 16,53—16,57; schweiz. 81,32—81,48; Belg 58,48—58,60; Italien 21,56—21,60; schwed. Krone 74,58—74,72; dän. 75,32 bis 75,48; norweg. 73,18—73,32; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 51,95—52,05; Argentinien 0,890—0,894; Spanien 34,47 bis 34,53.

* **Produktenbörse.** Die bekanntgegebenen Bestandszahlen förderten Verkaufslust und hinderten Aufnahmeneigung der Verbraucher. Trotz Weizenmarktpflege dieser Artikel besonders schwach, Roggen und Hafer auch billiger, Gerste stetig, Mehl lustlos.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst bei 100 Kilogramm in Reichsmark:

	11. 10.	10. 10.		11. 10.	10. 10.
Weiz., märk.	199-201	202-204	Weizkl. f.Bln.	9,4-9,7	9,4-9,7
pommersch.	—	—	Roggkl. f.Bln.	8,4-8,9	8,4-8,8
Rogg., märk	155-157	156-158	Raps	—	—
Braugerste	175-185	174-184	Leinsaat	—	—
Sommergst.	—	—	Viktoriaerbs.	22,0-25,0	22,0-25,0
Futtergerste	167-174	167-173	kl. Speiseerbsen	—	—
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	14,0-17,0	14,0-17,0
Hafer, märk.	134-139	135-140	Ackerbohnen	—	—
pommersch.	—	—	Peluschken	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	17,0-20,0	17,0-20,0
Weizenmehl			Lupine, blaue	—	—
per 100 kg			Lupine, gelbe	—	—
fr. Berl. br.			Serradelle,	—	—
inkl. Sack	25,2-28,5	25,5-28,7	Leinkuchen	10,3-10,5	10,3-10,5
Roggenmehl			Erdnußkuchen	11,5-11,8	11,5-11,8
per 100 kg			Trockenschtzl.	9,2-9,5	9,2-9,5
fr. Berl. br.			Sojaschrot	10,6	10,5
inkl. Sack	20,2-22,7	20,2—22,7	Kartoffelfl.	—	—

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen: Oktober bis 210,75, Dezember 213—211,75, März 216,75—215,25. Roggen: Oktober 165,50—164, Dezember 165—164,50, März 168,25 bis 167,75. Hafer: Oktober 143,50—143,00.

Kraftverkehr fordert Steuersenkung.

Der Reichsausschuß für Kraftverkehrswirtschaft hat beantragt, die steuerliche Belastung des Kraftverkehrs mit sofortiger Wirkung zu senken, da sonst die Zahl der für den Winter abgemeldeten Kraftfahrzeuge, die jetzt schon 300 000 beträgt, auf 500 000, also ein Drittel des Gesamtbestandes steigen würde. Allein aus den eingestellten Nutzfahrzeugen würden der öffentlichen Hand 42 Millionen Mark Wohlfahrtslasten für die 70 000 erwerbslosen Fahrer und Mitfahrer sowie 26 Millionen Mark Ausfälle an Treibstoffzöllen entstehen.

Das Spargeschäft der Konsumvereine.

Die Absichten der Reichsregierung, besondere Mittel zur Stützung der Konsumvereine bereitzustellen, haben im Handwerk zu einer großen Beunruhigung geführt. Der Reichsverband des deutschen Handwerks trug daher in einer besonderen Eingabe dem Reichswirtschaftsminister seine Bedenken vor. Die Darlegungen gehen davon aus, daß für Fehlleitungen in der Privatwirtschaft der Unternehmer zu haften habe, daher auch dieses Risiko den Konsumvereinen nicht durch Reichsgarantien abgenommen werden dürfe. Die Erfahrungen hätten zudem gezeigt, daß Warenverteilungsgeschäft und Spargeschäft in Zukunft getrennt gehalten werden müßten. Noch besser sei es, wenn den Konsumvereinen das Spargeschäft überhaupt untersagt würde.

Zur Regelung des Zugabewesens.

Der Einzelhandelsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstags beschäftigte sich mit der Verordnung vom 9. März dieses Jahres, betreffend die Regelung des Zugabewesens. Es wurde anerkannt, daß diese Verordnung erfreuliche Auswirkungen gehabt habe, aber andererseits festgestellt, daß sie in einigen, und zwar wesentlichen Punkten nicht den erwünschten Erfolg gezeitigt habe. Insbesondere bedauert der Einzelhandelsausschuß, daß das Zugabeverbot nicht gilt, wenn der die Zugabe Gewährende Barablösung, und zwar in Höhe des Einstandspreises, anbiete. Durch diese Bestimmung sei das Zugabewesen, wie zahlreiche Erfahrungen bewiesen hätten, eher gefördert als eingeschränkt worden.

* **Heu- und Strohnotierungen.** Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 0,65—0,80; drahtgepr. Weizenstroh (Quadratballen) 0,45—0,60; drahtgepr. Haferstroh (Quadratballen) 0,45 bis 0,60; drahtgepr. Gerstenstroh (Quadratballen) 0,45—0,60; roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 0.70—0,90; bindfadengepr. Roggenstroh 0,50—0,70, bindfadengepreßtes Weizenstroh 0,45—0,55; Häcksel 1,30—1,45; gutes Heu, gesund und trocken, erster Schnitt 1,90—2,15; Luzerne, lose 2,10—2,40;

* **Berliner Schlachtviehmarkt.** (Amtlicher Bericht.) Bezahlt wurden für 50 Kilogramm in Mark:

		11. 10.	7. 10.
Ochsen: 1. vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw., jg.		29—30	32
	ältere	—	—
2. sonstige vollfleischige		26—28	29—30
	ältere	—	—
3. fleischige		23—25	26—27
4. gering genährte		20—22	23—25
Bullen: 1. jüngere, vollfl. höchst. Schlachtw.		—	30
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		26—28	28—29
3. fleischige		23—25	25—26
4. gering genährte		19—22	22—24
Kühe: 1. jüngere, fleischige, höchst. Schlachtw.		24—25	26—27
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		20—23	22—24
3. fleischige		16—19	18—21
4. gering genährte		10—15	13—17
Färsen: 1. vollfl., ausgemäst., höchst. Schlachtw.		--	30—31
2. vollfleischige		25—28	27—29
3. fleischige		19—23	22—25
Fresser: 1. mäßig genährtes Jungvieh		16—22	17—24
Kälber: 1. Doppellender bester Mast		—	—
beste Mast- und Saugkälber		48—55	48—56
2. mittlere Mast- und Saugkälber		38—50	37—48
3. geringe Kälber		20—30	20—30
Schafe: 1. Mastlämmer u. jg. Masth. (Weidemast)		30—31	31—32
2. Mastlämmer u. jg. Masthammel (Stallmast)		33—35	33—36
3. mittlere Mastlämmer ältere Masthammel und gut genährte Schafe		28—32	30—32
Schweine: 1. Fettschweine über 300 Pfd.	Lebendgew.	47—48	48—49
2. vollfl. Schweine v. etwa 240—300 Pfd.	Lebendgew.	44—46	44—47
3. vollfl. Schweine v. etwa 200—240 Pfd.	Lebendgew.	41—44	43—45
4. vollfl. Schweine v. etwa 160—200 Pfd.	Lebendgew.	38—40	40—42
5. fleisch. Schweine v. etwa 120—160 Pfd.	Lebendgew.	35—37	37—38
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	Lebendgew.	—	—
7. Sauen	Lebendgew.	38—40	38—42

Auftrieb: 2036 Rinder, darunter 796 Ochsen, 484 Bullen, 756 Kühe und Färsen, zum Schlachthof direkt 52 Rinder, 93 Auslandsrinder; 2242 Kälber, 140 Auslandskälber; 3706 Schafe, zum Schlachthof direkt 190 Schafe; 12 941 Schweine, zum Schlachthof direkt 2839 Schweine, 149 Auslandsschweine. Verlauf: Bei Rindern ruhig, bleibt Überstand; bei Kälbern ziemlich glatt; bei Schafen und Schweinen ruhig.

* **Berliner Magerviehmarkt.** (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 304 Schweine und 550 Ferkel. Verlauf: Ruhiges Geschäft. Läufer vernachlässigt. Es wurden gezahlt im Großhandel für: Läuferschweine, 4—5 Monate alt 25—42, Pölke, 3—4 Monate alt 15—25; Ferkel, 8—12 Wochen alt 11—15, 6—8 Wochen alt 9—11, bis 6 Wochen alt 8—9 Mark je Stück.

— **Paderborner Getreidebörse** vom 11. Okt. Weizen 19,70—20,10; Roggen 15,40—15,80; Gerste 18,30—18,60; Hafer 14,40—14,50. Die Preise verstehen sich für je 100 Kg. waggonweise ab benachbarter Station im Großhandel. Tendenz: Flau.

— **Dortmunder Schlachtviehmarkt** vom 11. Okt. 723 Stück Großvieh, hiervon 84 Ochsen, 153 Bullen, 378 Kühe, 88 Färsen, 20 Fresser; ferner 248 Kälber, 50 Schafe und 1643 Schweine. Die nachstehenden Preise wurden notiert: 1. Großvieh: A) Ochsen: a) 29—31, b) 26—28, c) 23—25, d) —; B) Bullen: a) —, b) 21—23, c) 18—20, d) 16—17; C) Kühe: a) 26—29, b) 23—25, c) 19—22, d) 15—18; D) Färsen (Kalbinnen): a) 29—31, b) 25—28, c) 21—24; E) Fresser (Jungvieh): —. 2. Kälber: a) —, b) 54—57, c) 44—52. 3. Schafe: a) 27—30, b) —, c) —, d) —. 4. Schweine: a) —, b) 43—47, c) 42—47, d) 40—44, e) 38—42, f) —; Sauen: 36—41. Marktverlauf: Großvieh schleppend, geräumt; Kälber gut, geräumt; Schafe mittel, geräumt; Schweine langsam, geräumt.

Für Jung und Alt

Alte Städtebünde leben auf.

Wer auch nur ein bißchen in der Geschichte des Mittelalters geblättert hat, weiß einiges von Städtebünden. Das waren Freundschaftsbünde, die die Städte miteinander schlossen, teils aus handelspolitischen Erwägungen, teils um mit irgendwelchen anderen Gemeinschaften Krach anzufangen oder sich gemeinsam gegen die Überfälle von Raubrittern zu wehren. Berühmt wurden im 13. und 14. Jahrhundert der rheinische und der schwäbische Städtebund. Im Laufe der Jahrhunderte aber lösten sich die Städtebünde allmählich auf, und es blieb jede Stadt wieder hübsch „unter sich" und beobachtete das, was die Nachbarstadt tat, nicht immer mit freundlich blickenden Augen. In der neueren Zeit bekamen wir dann zwar den Städtetag und den Reichsstädtebund, aber intime Freundschaften zwischen einzelnen Städten werden da kaum angeknüpft: man hört bei den Versammlungen die Reden der Bürgermeister und Oberbürgermeister an und geht dann wieder nach Hause.

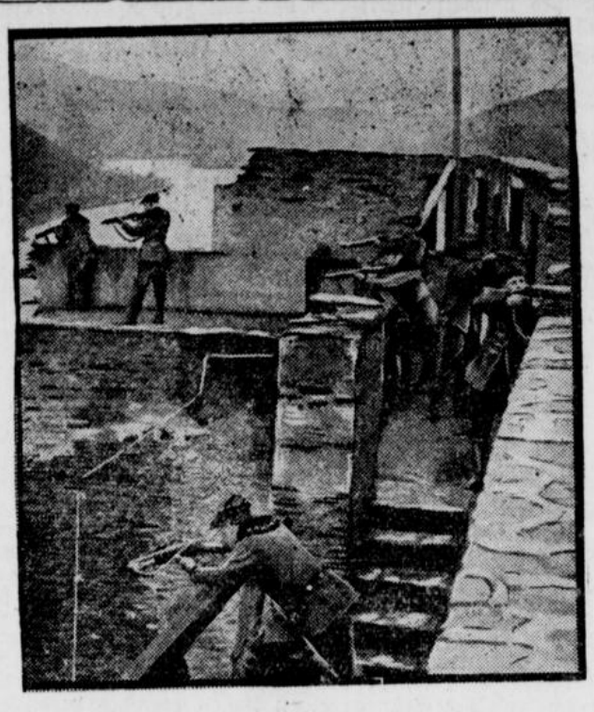
Das scheint jetzt aber erfreulicherweise besser werden zu sollen: die merkwürdige Zeit, in der wir leben, scheint — besonders in Süddeutschland — Städte, die nicht allzuweit entfernt voneinander liegen, wieder zu schlichtem Freundschaftsaustausch und allerlei Höflichkeitsbezeigungen zusammenführen zu sollen. Kürzlich kam die Gemeinde Hardt im Pfälzer Weinland auf den guten Gedanken, eine ihrer Straßen „Karlsruher Weg" zu benennen. Während man das nun in früheren Zeiten so machte, daß man einfach einen Pfahl mit einer Tafel und mit „Karlsruher Weg" drauf an die Straßenecke stellte, machte die Gemeinde Hardt die ganze Sache zu einer Städtebundsangelegenheit, indem sie den Magistrat und den Verkehrsverein von Karlsruhe feierlich zur Straßentaufe einlud. Es wurden schöne Reden gehalten über die badisch-pfälzische Nachbar- und Freundschaft, und das alles wurde mit gutem Pfälzer Wein begossen. Es war noch nicht der „Ankurbler", wie sie in der Pfalz ihren „Neuen" nennen, sondern ein sehr trinkbarer alter.

Solche Verbindungen und Verbündungen zwischen einzelnen Städten verdienen durchaus empfohlen und nachgeahmt zu werden, und man braucht für derartige Zwecke nicht erst eine Straßentaufe abzuwarten — es geht sicher auch bei anderen Anlässen. Und wer nicht gleich mit gutem Wein aufwarten kann, hat vielleicht ein süffiges Starkbier als Stadteigentümlichkeit zur Stelle, und das läßt sich dann auch ganz gut trinken!

Korallen im Moos.

Den Grasmücken, Dompfaffen, Drosseln und anderen Beerenfressern deckt der Wald zum Abschied den Nachtisch. Leuchtend rot erscheinen die jetzt reifenden Preißelbeeren auf dem dunklen Moos, in das sich ihre niederen Büsche ducken. Nicht die Vögel allein naschen davon, sondern Meister Reineke, Meister Grimmbart und andere Vierfüßler letzen sich an den herb-sauersüßen Kügelchen, und vor allem der Mensch sieht wieder einmal eine kleine Erntezeit gekommen.

Es sind vielfach die Ärmsten karger Berggegenden, die jetzt ausziehen, um in tagelanger Mühe mit Weib und Kindern einige Körbe voll Preißelbeeren zu sammeln und dafür noch einige Groschen für die kommende Winterszeit zu erwerben, und für diese Ärmsten ist es von Bedeutung, ob die Preißelbeerernte wie in diesem Jahr in vielen Gegenden mager ausfällt, oder ob die Vorräte, wie es im vorigen Jahre in Süddeutschland mehrfach der Fall gewesen ist, nicht einmal zu den billigsten Preisen verkauft werden kann. Und selbst auf diesem Gebiete spielt der Wettbewerb der ausländischen Einfuhr eine Rolle.



Vom Weinlesefest in Bacharach,

das auch in diesem Jahre wieder in dem alten Weinstädtchen am Rhein in alter Weise gefeiert wurde: die Bacharacher Armbrustschützen in historischen Trachten besetzen die Burgruine Stahlberg oberhalb des Rheinflusses und veranstalten ein Wettschießen.

Diese ausländischen Beeren kommen aus den Gebirgen Schwedens, wo die Preißelbeere meist in viel größeren Mengen gedeiht als bei uns, denn sie ist eigentlich ein nordisches Gewächs, das weiter nach Süden zu nur in höheren Gebirgslagen nahe der Schneegrenze gedeihen will. Aus dem Norden kommt auch die Verwendung der Preißelbeere als menschliche Nahrung, und in älteren französischen Kochbüchern ist sie noch unbekannt. Inzwischen haben aber auch die Südländer an eingemachten Heidelbeeren zu Rindfleisch oder als Eierkuchenfüllung Geschmack gefunden und beziehen die in Büchsen von den Konservenfabriken haltbar gemachten Früchte unserer Wälder. Das ist ein Fortschritt, denn vor ein paar Jahren gab es einmal in den Fachorganen der internationalen Feinschmecker eine Auseinandersetzung, ob die Zusammenstellung Preißelbeeren und Rindfleisch nicht eine barbarische Geschmacksverirrung der „Boches" sei, die feine Leute nicht mitmachen dürften.

Darüber haben wir in Deutschland lächeln können, denn über wenig Fragen sind sich bei uns Jung und Alt so einig, wie darüber, daß Preißelbeeren eine vorzügliche und, wie die Ärzte hinzufügen, auch sehr gesunde Sache sind, deren Genuß den Stoffwechselkrankheiten entgegenwirkt.

Dafür sind wir Deutschen uns desto uneiniger über die Frage, wie die Preißelbeeren richtig heißen. Denn Preißelbeeren ist nur ein für die Schriftsprache allgemein anerkannter Name. Sonst heißen sie im Volke: Rote Heidelbeeren, Kronsbeeren, rote Besinge, Bergbuchs, Bernitzken, Budertschen, Bickelbeeren, Borowken, rote Bulgrasen, Grandel- oder Grangelbeeren, Grankach oder Granten, Brainschnetzen, Krausenitzber, Kutheken, Moosjocken, Tütjebier, — und damit haben wir noch lange nicht alle Bezeichnungen innerhalb des Reichsgebietes erschöpft. Wenn wir aber nach Österreich kommen, dann finden wir: Krestling, Röselbeer und Sprießelbeere, in der Schweiz Budlergreifeln und Speckbeeri, in Livland Strickbeeren, in Siebenbürgen rüte Welpern und im abgetrennten Eupen-Malmedy Mardaunen.

Wie gut muß das winzige rote Ding sein, dem das deutsche Volk so viel verschiedene liebevolle Namen gibt!

Rückblick auf die Reisezeit.

Bäder in der Hochsaison.

Das Preußische Statistische Landesamt veröffentlicht jetzt über den Fremdenverkehr in den preußischen Bade- und Kurorten im August d. J. folgende Angaben: Besonders stark war — wie immer in den Hauptreisemonaten — der Besuch in den Ostseebädern; so wurden in Ahlbeck über 125 000, in Binz rund 99 000, in Swinemünde 89 000, in Cranz 81 000, in Heringsdorf 59 000, in Bansin 58 000, in Kolberg 50 000 und in Sellin 47 000 Übernachtungen gebucht. Von den Heilbädern hatten, wie stets, Pyrmont (122 000 Übernachtungen), Wiesbaden (79 000), Oeynhausen (68 000), Wildungen (53 000) und Reinerz (40 000) die meisten Übernachtungen. Ziemlich gering war im Vergleich zu den vorgenannten Orten der Fremdenverkehr in den Luftkurorten. Aus den Nordseebädern fehlen die Angaben.

Stellt man den Übernachtungszahlen im August 1932 die Angaben von 1931 gegenüber, so ergibt sich für mehrere Luftkurorte eine Zunahme des Fremdenverkehrs. Auch für Bansin und Aachen ist das gleiche zu berichten. Die meisten Ostseebäder sowie die Heilbäder Oeynhausen, Schlangenbad, Homburg v. d. Höhe, Wiesbaden und Nenndorf haben einen kleinen Rückgang des Fremdenverkehrs gehabt. Besonders schwer war dagegen die Einbuße in Lippspringe, Pyrmont, Wernigerode, Krummhübel, Warmbrunn und Altheide; in diesen Orten blieb die Zahl der Übernachtungen um mehr als ein Viertel hinter dem Vorjahre zurück.

Der Auslandsfremdenverkehr ist im August 1932 außerordentlich stark zurückgegangen. So war die Zahl der Übernachtungen von Personen, die außerhalb Deutschlands ihren Wohnsitz haben, in Wildungen um 65,8, in Pyrmont um 60,5 und in Wernigerode um 57,2 Prozent geringer als im August 1931. Mehr als ein Viertel betrug ferner der Verlust in Reinerz, Binz, Ems, Godesberg und Homburg v. d. Höhe. Gestiegen ist die Zahl der Übernachtungen ausländischer Besucher nur in Bansin, Kolberg, Neuenahr und einigen kleineren Orten. Den größten Ausländerbesuch überhaupt hatte, wie immer, Wiesbaden mit 22 318 Übernachtungen; gegenüber 1931 sind das 7,1 Prozent weniger.

Heitere Umschau.

Trost. „Ich bin ganz unglücklich, mein Gedächtnis wird von Tag zu Tag schwächer." — „Na, was schadet das, deine Gläubiger werden sich schon von selbst melden."

Versuch ist nicht strafbar. Herr: „Was, Sie infamer Spitzbube wollen mir mein Geld stehlen? Das ist ja eine bodenlose Frechheit! Sie Lump, Sie gemeiner . . ." — Gauner: „Na, bis jetzt hab ich's noch nicht, also bitte, keine Beleidigung!"

Er kennt die Sache. Heiratsvermittler: „Sie wollen bei mir als Schreiber eintreten; sind Sie mit der Branche vertraut?" — Bewerber: „Jawohl, ich war dreimal verheiratet."

Tanzende Steine.

Aus dem kuriosen Kabinett der Natur.

„Einst ziert' ich, den Äther durchspähend,
Als Spitze des Urgebirgs Stock,
Ruhm, Hoheit und Stellung verschmähend,
Ward ich zum erratischen Block.

Nun lagern wir Eiszeitschubisten
Nutzbringend als steinerne Saat,
Und dienen den Heiden und Christen
Als Baustoff für Kirche und Staat.

So singt Scheffel mit seinem urwüchsigen Humor vom erratischen Block. Haben wir schon in Deutschland sonderbare Fels- und Steingebilde, so im Harz, in der Sächsischen Schweiz, im Glatzer und Riesengebirge, so erreichen sie doch noch nicht die seltsamen Formen, die die Natur uns in Amerika bewundern läßt, Steingebilde von so abenteuerlicher Gestaltung, daß der Beschauer staunend davorsteht und fragt: wie sind diese Wunder möglich —? Tanzende — schaukelnde — wackelnde Steine — dazu oft von Formen, die an Menschen und Tiergestalten erinnern:

Die Steine sind oft von ungeheuerem Gewicht, stehen auf einem kleinen Sockel, geraten sogar bei der leisesten Berührung in schaukelnde Bewegung, setzen aber jedem Versuch, sie von der Stelle zu rücken, einen unüberwindlichen Widerstand entgegen. Ihre Gleichgewichtslage ist absolut vollkommen. Diese Felsgebilde stehen oft ganz einsam in der Landschaft. Wenn auch andere Steingebilde in der Nähe sind, so keine von solchem Umfang wie diese. Bei dem Rubicongebirge am Tahorsee in Kalifornien balanciert eine Kugel von dem Umfang eines großen Zirkusses und der Höhe eines dreistöckigen Hauses auf pyramidenähnlichem Stein, während im Kolorado-walde in Arizona ein riesiger Felsblock auf einer Basis, die nicht stärker und größer ist als ein Elefantenfuß, ruht. Hier hat auch der Volkswitz einen originellen Namen geschaffen: er nennt den Felsen den „Volksredner". — Inmitten einer flachen, sogar sumpfigen Niederung bei Santa Cruz erhebt sich ein säulenartiges Felsgebilde so plötzlich aus der Landschaft heraus, daß man das Gefühl hat, Riesenhände hätten dieses Steinbild hier aufgestellt. — Ein originelles Tierbild zeigt sich wieder im Kolorado-Nationalpark, Arizona, man nennt es den „Pavian". Der Fels ist allerdings im Profil dem Kopfe eines Pavians ähnlich und erinnert uns lebhaft an den Eberkopf und den Pferdekopf im Riesengebirge. Ebenfalls im Kolorado-Nationalpark steht die „Riesenbirne", ein riesiger Felsblock auf dünnem, schwachem Fuß, der bei der geringsten Berührung schwankt und schaukelt, ohne aber je sein Gleichgewicht zu verlieren. Unweit davon steht der Landwächter, eine riesenhafte Steinfigur, unfaßbar, daß ihn kein Sturm in den Jahrtausenden umlegen konnte; seine Höhe ist mit 45 Meter ausgemessen. Aber noch größer (62 Meter) ist der Salzfelsen in den peruanischen Anden, der gewaltigste Block im Felswald von Peru, wo meilenweit merkwürdige Stein- und Salzbildungen zu Hunderten zu finden sind.



Die „Riesenbirne" (Arizona) dreht sich wie ein Kreisel!



Der „Landwächter" mit Hut und Mantel, den noch kein Sturm umlegen konnte — (Arizona).



Der „Balancierfelsen" im Rubicongebirge am Tahorsee (Kalifornien).



Der „Chiricahna-Felsen" im Colorado-Wald, auch der Volksredner genannt. — Arizona.

Woher kommen nun diese Einsiedler und Sonderlinge unter den Felsen? Die Erklärung der Geologie, sie seien verwitterter und zufällig geformter Granit, genügt dem Volk nicht. Sagenhafte Überlieferungen bringen diese Steine mit einem Geschlecht von Riesen und Zauberern in Verbindung, das zu Urzeiten die Erde bewohnte und diese Steine als Heiligtümer aufstellten und dort ihren Göttern Opfer brachten. Wenn man vor diesen Steinwundern steht, kann man begreifen, warum die Menschen vor vielen tausend Jahren gerade hier ihre Götter verehrten und ihnen Opfer brachten. Sie fühlten dort den Herzschlag der Erde, sahen in diesen Steinwundern die Verkörperung des Dauernden in der Welt, die Ewigkeit, den Sitz der Götter.

Die Berge entstanden in dem grandiosen Kampf Stein wider Stein. Über der zweiten Weltenhalbstunde steht das Wort: Wasser gegen Stein. Das Wasser ist Sieger. Denn als das Wasser den Kampf gegen den Stein aufnahm, hatte es noch einen starken Gesellen zu Hilfe — den Sturm. Der erst entschied den Sieg. Dann kommt über Nacht der Frost. Das Wasser in den Millionen feinen Rinnlein und Tröpflein gefriert. Der Tropfen aber, der billionenfache Tropfen, der seinen Platz in einem Steinäderchen gefunden hat, verlangt nun seine Ellenbogenfreiheit, seinen vergrößerten Raum, denn bei dem Wasser ist es eigentümlich, daß es in gefrorenem Zustande mehr Raum einnimmt als im flüssigen. Da beginnt das Spiel der Naturkräfte. Der Tropfen arbeitet gegen den Stein, zermürbt, zerreibt, sprengt ihn. Sein Genosse, der Sturm, bläst im tollen Wirbel die Sprengstückchen umher, und so löst sich ein Teilchen nach dem anderen, bis nur der eisenfeste Granit übrigbleibt, gewissermaßen das Gerippe der Berge. So sind die phantastischen Felsformen entstanden, die wir jetzt bewundern.